



Schulmuseum Rheingönheim Hilgundstr.21 67067 Ludwigshafen

Vorläufiger
Schulmuseumsführer

Th.H.Berger
Rektor und Diplompädagoge
Hilgundstraße 21 67067 Ludwigshafen
Telefon (0621) 5 04 42 31 - 10 / - 99
Telefax (0621) 5 04 42 31 - 98

Bitte um Ergänzung, Kritik, Vorschläge, Korrektur ! DANKE ! br. 8-2004

Inhaltsverzeichnis

VORWORT "Die heutige Jugend"	1
"Schulmuseum Rheingönheim" als Programm der Mozartgrundschule	3
Visitenkarte "Schulmuseum Rheingönheim"	5
"Die alt' Schul' im Dorf" oder "Wie die Zucht, so die Frucht"	6
Einkommen des Lehrers Kaiser zu Rheingönheim 21.04.1881	8
Semper idem - Als immer so? Paul Münch (1934)	9
Erinnerungen an meine Schulzeit bei Herrn Lehrer Schneider	10
Inventarium untere und obere Schule zu Rheingönheim	12
Exponate im Schulmuseum	14
Dass dies mit Verstand geschah, man im Schulmuseum sah	16
Mozartschule Rheingönheim 1907 bis heute	17
Standortbestimmung unseres Schulmuseums : Lernort	19
Erinnerungen an die Schulzeit (Fragebogen)	21
Fragen zur Einschulung (Fragebogen)	22
Fragen zu Spielen in früherer Zeit (Fragebogen)	23
Schulwandbilder (Märchen und Fabeln...)	24
Puppenstübchen (Spielen auf dem Dorf)	25
Historische Karten und Urkunden	27
Vorgeschichte und Römerzeit	28
Einladung ins Schulmuseum Rheingönheim	30
Ihre Meinung	33
(Statt) NACHWORT : 200 Jahre Schulregeln	34

Die heutige Jugend ?

V O R W O R T

**DIE HEUTIGE JUGEND ist von Grund auf verdorben,
sie ist böse, gottlos und faul.
Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher
und es wird ihr niemals gelingen,
unsere Kultur zu erhalten!**

So lautet eine Inschrift auf ein uralten babylonischen Steintafel.
In dieses Klagelied, zu allen Zeiten wiederholt,
zu allen Zeiten widerlegt,
wollen wir nicht einstimmen,
vielmehr einem Mosaikbild gleich, Mosaiksteinchen für Mosaiksteinchen
der alten Dorfschule in Wort, Bild und Gegenstand in unserem Schulmuseum
zusammentragen. Dies ist immer ein Rudiment, Anfang und unvollständiges Ergebnis
zugleich, ein Tun mit offenem Geschichtswerkstattcharakter und somit das Reizvolle
an diesem Vorhaben. Abrunden und Beenden dieses Vorhabens ist nicht erstrebenswert.
Das "Prinzip der imaginativen Reproduktion" findet seine Grenzen in dem sozialen
Umfeld unserer Besucher, vor allem der Schüler. Die Zwänge der alten Schule sind nur
bedingt nachvollziehbar und erfahrbar. Unsere heutigen Schüler sind zwar oft
(wenn auch aus anderen Gründen) genauso müde wie die Schüler vor hundert Jahren,
das Hungergefühl können sie aber nicht nachempfinden.
Wohlgenährt, wohlgekleidet, sauber und adrett sitzen unsere heutigen Schüler in den
alten Bänken, denen noch der alte, schweiß- und steinölgetränkte Schulmief wabernd
anhafte. Über oberflächliche "touristische Erfahrung" hinaus kann ihnen vor allem
in Wort und Bild das Los der früheren Schüler exemplarisch vermittelt werden.
Unsere ausländischen Schüler aus dem Mittelmeerraum bringen "ein=schlägige"
Erfahrungen noch hautnah erlebt mit und erzählen davon.
Es geht auch nicht darum, womöglich gekleidet (oder verkleidet) in Matrosenanzügen
wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts sketchartig das schulische Früher nahezubringen.
Das kann berechtigtes Anliegen eines Sketches sein (Schule vor hundert Jahren /
Schule heute / Schule im Jahre 2020).
Wir wollen in einem ersten Vergleich "Früher - Heute" Gemeinsamkeiten und
Unterschiede holzschnittartig erarbeiten und damit auch dem Heute eine Distanz
abgewinnen. Insoweit ist der Begriff "Schulmuseum" (findet einen besseren!)
schon eine "Prothese". Hier soll ein Lernort mit "sprechenden" Realobjekten schulisch
und außerschulisch "genützt" werden.
Den erwachsenen Besuchern ist gegenwärtig, dass Schule neben der Kirche der zweite
kulturelle Mittelpunkt des Dorfes war: "Die alt' Schul' im Dorf" stand immer neben
der Kirche, so auch in Rheingönheim. Unweit davon steht noch die alte Schule, die
Rheinschule (seit 1960 Kindertagesstätte und Hort), die benachbarte Pfalzschule
überdauert den Zweiten Weltkrieg nur als Ruine und wurde abgerissen.
Unsere Mozartschule ist noch "jung" (1907) !
Katholische und evangelische Schule bestanden nebeneinander.
Den Erwachsenen ist meistens das Los des früheren "Schulmeisters" geläufig:
Der Lehrer, "das arme Dorfschulmeisterlein", war neben seinem kargen
Lehrerverdienst, gespeist durch Schulgeld und Naturaliengaben, auf zahlreiche
Nebeneinkünfte angewiesen. So wurde der Hauptberuf oft zur Nebensache.
Er war Vertreter des Pfarrers, "schlug die Orgel" als Organist, war Kirchendiener,
Vorsänger, Glöckner, Gemeindeschreiber, Ratgeber, Handwerker wie Schreiner,
Schneider und Schuster und meistens auch "Ackerer" (Bauer in Rheingönheim).

- 2 -

Seine Aufgaben gingen weit darüber hinaus, Beten, Rechnen, Lesen und Schreiben zu vermitteln. Er sollte den Schüler und angehenden Erwachsenen zu einem lebens-tüchtigen Menschen heranziehen. Bei Wilhelm Busch liest sich das so :

*...lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss.
Nicht allein das A B C bringt den Menschen in die Höh';
Nicht allein im Schreiben, Lesen, übt sich ein vernünftig Wesen;
Nicht allein in Rechnungssachen, soll der Mensch sich Mühe machen;
Sondern auch der Weisheit Lehren muss man mit Vergnügen hören...*

So kann das SCHULMUSEUM wenig dazu beitragen, *der Weisheit Lehren* und *Die alt' Schul' im Dorf'* ins Gedächtnis zurückzurufen.

Durch das Ausstellen eines breiten Spektrums geschichtlicher Objekte ist in Teilen des Museums (am deutlichsten im Heimatmuseum) ein Warenhauscharakter nicht nur in Kauf genommen, sondern bewusst angestrebt und gewollt. Dies wird in *Schubladen-**ausstellungen* und in den Kinder zugänglichen Depoträumen bis zum *Rumpelkammereffekt* gezielt gesteigert, um einen Fundus ("Kram") zum Entdecken, Aufdecken, Hantieren, Stöbern in einer Szenerie *wie auf dem Speicher* zu bieten. So können Kisten, Kasten, Schubladen und Schränke gar nicht vollgestopft genug sein! Der Museumslehrer geht von der Gegenwart und deren Objekten aus und führt als stummer Pädagoge unter dem "Bitte-berühren-Prinzip" allmählich in kleinen Schritten in die fremde Welt der Vergangenheit. Die Gesamtatmosphäre soll anheimelnd, "traut" und "exotisch fremd" zugleich sein. Bilder- und Sachbücher in der Kinderbibliothek sollen weitere Anschauungsobjekte zum selbstständigen Erforschen des Früher sein.

Aufgaben

1. Sammeln, Sichern, Aufarbeiten, Restaurieren, Deponieren, Ausstellen verschiedenster "Zeugen der Vergangenheit" u n d Gegenwart (Realobjekte, Fotos, Schallplatten-, Tonband- , CD- und Videoaufnahmen, schriftliche Quellen, Speichern mündlich tradiertter Geschichte und "Geschichtchen" ; n.M. Alltagsgeschichte).
2. Zugänglichmachen der Exponate an regelmäßigen Öffnungstagen und nach Vereinbarung. Die Exponate sind dem Schulmuseum geschenkt oder zum kleineren Teil geliehen worden. An Erwerbungen ist nicht gedacht.
3. Veröffentlichen einzelner Daten und Fakten
Vorbereiten einer Dorfchronik
4. Entwickeln, Sammeln und Erproben einzelner geschichtlicher Lernsequenzen
Wissen, Erkennen, Handeln
5. Zusammenarbeiten mit anderen Schulmuseen, Archiven und Schulen ...

Adressaten: K i n d e r und Erwachsene

S p e n d e n (Geld- und Sachspenden) werden auf Dauer nutzbringend verwendet:
"Schulmuseum Rheingönheim" Konto 80 14 72 Bankleitzahl 545 501 20 Kreissparkasse
Ludwigshafen oder "Schulmuseum Rheingönheim" Stadtkasse Konto 166 Bankleitzahl
545 50 01 0 bei der Stadtparkasse Ludwigshafen (Spendenquittung). Sachspenden:
Anruf genügt 0621 / 50 4 42 31 - 10 , Fax 0621/ 50 4 42 31 98 ,
www.schulmuseum-rheingoenheim. de .

Danke ! br.

- 3 -

"Schulmuseum Rheingönheim" als Programm der Mozartgrundschule

Schulmuseum Rheingönheim Hilgundstraße 21 D 67067 Ludwigshafen Rheinland-Pfalz
Telefon 0621 / 5 04 - 42 31 - 10 Fax 0621/ 5 04 - 42 31 - 98

www.schulmuseum-rheingoenheim.de

Schulträger Stadt Ludwigshafen

Leiter: Rektor und Diplompädagoge Theodor H. Berger.

GJ / EJ 1982 . MF vorläufig . SP Sonderausstellungsführer.

Festschrift "75 Jahre Mozartschule Rheingönheim 1907 - 1982).

Br. "Die alt' Schul' im Dorf"

ÖZ: während der Schulzeit und Schulmittwoch 10 - 12 Uhr n.V. und nach

Vereinbarung. E: frei AR: 3-5 * AF: 155 - 290 (* Sonderausstellung)

FÜ: während der ÖZ und n.V. FO: erwünscht. PB: vorhanden.

BA: Schule früher - Spielen früher - Dorf früher.

SA: kleinere mehrmals jährlich ; größere zu Wahlsonntagen:

"75 Jahre Mozartschule Rheingönheim", "Anno dazumal", "Alt-Rheingönheim",

"Steine und Knochen", "Eiszeitliche Fundstücke und römische Esponate",

"Puppenstübchen", "Historische Karten und Urkunden der Pfalz am Rhein",

"Die alt' Schul' im Dorf", "Deutsche Schrift", "Omas Washtag", "Schulwandbilder
früher", "Es war einmal" (Märchen)...

Schülersausstellungen (Ausstellungen der Kinder für Kinder und Erwachsene

"Eisenbahn", "Briefmarken", "Münzen", "Steine", "Knochenfunde", "Hosentaschen-
museum", "Gewalt an der Mozartschule", "Römerscherben", "Die alte

Dorfschmiede", "So eine Saurierei ! "...

Regionalgeschichtliche Arbeiten der Grundschüler unter dem Motto:

"Erforsche deine Heimat": "Der letzte Ackergaul in Rheingönheim", "Mein Uropa,
der Gemüsehändler", "Ein Privatbunker aus dem Zweiten Weltkrieg", "Unser
Hufschmied", "St.Joseph-Kirche Rheingönheim", "Einiges von der evangelischen
Kirche", "Was die Alten von der Schule früher erzählen" ...

Das Museum hat seit Anbeginn f ü n f Schwerpunkte herausgestellt:

1. Lernen früher (Schule früher) 75 qm "Schulmuseum"
2. Spielen früher (Kindl. Spielen) 15 qm "Puppenstübchen" (Kindermuseum)
3. Leben im Dorf (Landwirtschaft, Handwerk, Haushalt, Kirche, Vereine,
Militaria...) "Heimatmuseum" (3. mit 5.)
4. Römerkastell Rheingönheim "Als die Römer..."
5. Funde aus der Eis- und Steinzeit 3. mit 5. 65 qm

1. Lernen früher (Schule früher) "S c h u l m u s e u m"

Auszug aus dem Inventar der "alten Schul' im Dorf" (Exponate 1595 bis heute)

Stehpult, Katheder, Podest, Spucknapf, "Spuckkasten", Kanonenofen, Bocktafel,

Dreh-Schiebe-Tafel, Waschständer (Waschlavoir / Waschlavabo), Zweierbänke,

Einzelbank, Schulbank ohne Tisch, Tafeltreppchen, Strafbank , Harmonium,

Lehrergeige, Herrscherbild (König Ludwig II. von Bayern), Kruzifix,

Buchstabenschrank, Schulturmglöcke, Handglöcke, Tischglöcke, Lehreraktentasche,

Russische Rechenmaschinen (auch aus China, Russland, Griechenland...), menschliches

Skelett ("Casimir"), Bücherriemen, Schülerranzen, Schülermützen, Lederhosen,

diverse Schul-, Kommunion-, Konfirmations-, Klassentreffenfotos , Zeugnisse,

Lehrpläne, Arbeitspläne, Lehrnachweise, Schultagebücher, Lehrordnungen (1906 ff.),

Reskriptenbuch ab 1849 aus Rheingönheim, Mikroskop, Episkop, Filmgeräte,

Influenzmaschine, Tellurium, geometrische Körper, durch Lehrer gefertigte Lehrmittel,

Schultüten, Zeitfriese, Stundenpläne, Schriftmusterblätter, diverse Darstellungen zu Strafen, Strafbank (Eselsbank "Katzenbänkel"), Holzscheit / Kieselsteine/ Erbsen als Sanktionsecken für renitente Schüler, Rohrstock, Lehrerrute, Strafarbeiten, Verweise, Spickzettel, ausgestopfte Tiere, Wandbilder, Wandkarten, Lehr- und Schulbücher, Schülerhefte, Zeichnungen, Selbstarbeitsmittel, Griffel, Griffelriffel, Griffelkasten, Schiefertafeln, Wachstafeln, Tintenfässer, Tintenkanne ...

Zwei Schülerpuppenpärchen mit Tafel, Bänken, Papierkorb und Lehrerinpuppe, Matrosenpärchen, Puppenschulstuben, Häschenschule, Bärenschule, weitere Trivial- und Alltagsobjekte...

Ein eigener Etat existiert nicht. Die Sammlung entstand / entsteht durch Sach- und Geldspenden und Leihgaben interessierter Bürger, des Handels und Gewerbes. Weitere Skripten und Bücher verschiedenster Thematik (reichhaltige Sammlung pädagogischer Literatur aus mehr als vier Jahrhunderten) finden wir in glücklicher Ergänzung zu unserem Schulmuseumsprojekt in der "Hans-Loschky-Bibliothek" (Schulgeschichtliche Sammlung) der Stadtbibliothek (gegenseitige Ausleihe verschiedener Objekte und wechselseitige Zusammenarbeit) .

Bewusst wird unser "Museum der Schule" / "Museum in der Schule" / "Museum für Schüler und Schule", nicht nur als Sondermuseum "Schulmuseum" gesehen. Das ganze Umfeld der "alten Dorfschule" soll in einem breiten (zugegebenermaßen durch die mehr oder weniger zufälligen Schenkungen und Leihgaben nicht systematischen) Feld den künftigen, jetzigen, ehemaligen Schülern, Lehrern der weiteren Öffentlichkeit Veranschauligungsbühne und Impulsgeber für dinglich, fotografisch, urkundlich, mündlich tradierte Geschichte (Ansatz einer Mediothek) sein. "S c h u l e u n d H e i m a t" in nicht nur - aber auch - nostalgischen Sinne sind die beiden Aspekte des Museums. Interne und externe Sonderausstellungen (in Volkshochschule: Frühlingsfest der Stadt im Bürgerhof , befreundetes Heimatmuseum, Verkaufsmesse ..., Jubiläen anderer Schulen ...) führen dazu, dass die "ständige" Ausstellung jeweils Neuordnungen und Änderungen erfährt, so dass einer jahrelang gleichbleibenden, unverrückten / unverrückbaren Repräsentation entgegengewirkt wird. Den museumspädagogischen Werkstattcharakter wollen wir nicht missen. Das Museum als ständiges, einstimmig beschlossenes, Schulprogramm soll sich in einem Arbeitskreis allen interessierten Mitstreitern und Mitarbeitern öffnen. Für die Schule ist das Museum willkommener und allenthalben akzeptierter Schwerpunkt seiner Öffentlichkeitsarbeit.

Das Museum erlaubt der Schule über die vier Jahre Grundschulpflicht hinaus zwanglose Kontakte mit ehemaligen Schülern, Lehrern und Neubürgern.

Der jetzige Stadtteil, das vor dem 1. April 1938 noch selbstständige Dorf Rheingönheim, findet einen der Identifikations- und Kristallisationspunkte in s e i n e m "Schulmuseum" (Kinder- und Erwachsenenmuseum, Dorfmuseum, Heimatmuseum, Lernort Museum...). Es wird - so hoffen wir - auch in Zukunft seinen "unfertigen" Charakter nicht zugunsten eines "fertigen Museums" verlieren.

H e r z l i c h ' Willkommen !

Ihr Th.H.Berger

Legende: SP Sonstige Publikationen BA Besondere Schwerpunkte, die Abteilungen bilden. FÜ Führungen sind jederzeit nach Absprache möglich SA Sonderausstellungen PR Präsenzbibliothek (im Aufbau) FO Fotografieren erwünscht und erlaubt T Telefon TM Träger des Museums GJ/EJ Gründungsjahr / Einrichtungsjahr MF Museumsführer ÖZ Öffnungszeit E Eintritt AR Ausstellungsräume

Schulmuseum

www.schulmuseum-rheingoenheim.de

Visitenkarte

Hilgundstraße 21 D67067 Ludwigshafen Tel 0621/5 04 42 31- 10 / -99 Fax 0621/ 5 04 42 31 98
Museum n.V. und jeden Mittwoch n.V.von 10 bis 12 Uhr

Internet Schule:"Schulen ans Netz" www.mozartschule-rheingoenheim.de

Einstimmig beschlossenes Schulprogramm "Schulmuseum" seit 22. Mai 1982 (75 Jahre Mozartschule Rheingönheim)

TM: Grundschule Mozartschule Rheingönheim / Schulträger: Stadt Ludwigshafen **Bundesland:** Rheinland-Pfalz
L: Rektor und Diplompädagoge Theodor H. Berger **GJ/EJ:**1982. **MF(vorläufig):** 20 Seiten. **SP:** Sonderausstellungsführer.
Festschrift:"75 Jahre Mozartschule Rheingönheim 1907 - 1982" **AR:** 3-5 . **AF:**150 - 290 qm (Sonderausstellung) **E:** frei. **FO:** erwünscht.
Ö: Schulmittwoch n.V. 10 - 12 Uhr und n.V. **FÜ:** während der ÖZ und n.V.

BA: Schule früher/Spielen früher/Dorf früher.**PB:** vorhanden (im Aufbau).**SA:**in Wahljahren/und nach Bedarf:"75 Jahre Mozartschule Rheingönheim", "Alt-Rheingönheim", "Die alt' Schul' im Dorf", "Schulische Wandbilder des 19. und 20. Jahrhunderts", "Handarbeitsunterricht früher", "Meine liebe Fibel", "Fibeln aus aller Welt", "Omas Waschtag", "Funde aus Eiszeit/Steinzeit/Römerzeit", "Zurück zur Römerzeit", "Als die Römer frech geworden", "Puppenstübchen", "Omas Wäscheschrank", "Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh': Allerlei vom Schuhmacher und Schuh", "Es war einmal!" (Märchen), "Postleitzahlen 1946 bis heute", "Das bisschen Haushalt:Bügeln!", "Und wenn sie nicht gestorben sind: Märchen", "Gewalt in der Mozartschule", "Puppenstuben anno dazumal". "Fibeln, Fibeln, Fibeln in den letzten hundert Jahren". "Kirchengesangbücher". "Nadel, Faden, Fingerhut" (Mädchenhandarbeit)
Nächste Sonderausstellungen: "Bilderbücher" ; "Fibeln - fabelhaft" ...

Ausstellungen, gestaltet durch Schüler:"Eisenbahn", "Briefmarken", "Steine", "Knochenfunde", "Römerscherven" ..., "Die alt' Schmied' im Dorf", "Onkel Jörgs Bauernhof", "So eine Saurierei!", "Münzen", "Kinderbücher"...

Regionalgeschichtliche Arbeiten der Grundschüler unter dem Motto "Erforsche deine Heimat": "Der letzte Ackergaul in Rheingönheim", "Mein Uropa, der Gemüsehändler", "Unser Gaulsschmied", "St.-Josephs-Kirche Rheingönheim", "Einiges von der evangelischen Kirche", "Was die Alten von der Schule früher erzählen...", "Ein Bunker aus dem 2. Weltkrieg im Vorgarten"... Im Schaufenster der Stadtbücherei vis à vis "Saurierei", "Gutenberg", "Weihnachten", "Pokémon", "Schulpferd", "Schulhund", "Ferienzeit", "Es war einmal" Geplant: "Erster Schultag vor 100 Jahren und heute" / "Jahr der Bibel"
Das Museum hat seit Anbeginn f ü n f S c h w e r p u n k t e herausgestellt:

1. Lernen früher (Schule früher) 80 qm Saal 202
2. Spielen früher (Kindliches Spiel) 15 qm (nach Sanierung wieder in Vorbereitung) "Puppenstübchen"
3. Leben im Dorf (Handwerk, Landwirtschaft, Haushalt, Vereine, Militaria...) (z.Z. magaziniert wg. Sanierung) Saal 301
4. Römerkastell Rheingönheim z.Z. magaziniert wg. Sanierung
5. Funde aus Eis- und Steinzeit z.Z. mit 3.4. = 65 qm .

Ein eigener Etat existiert nicht.Die Sammlung entstand/entsteht durch Sach-/ Geldspenden und Leihgaben interessierter Bürger, des Handels und des Gewerbes.

Bewusst wird dieses "Museum der Schule"/"Museum in der Schule"/"Museum für die Schule/Schüler"(jetzige, ehemalige Schüler und die weitere Öffentlichkeit in der Region) nicht nur als *Spezialmuseum/Sondermuseum* "Schulmuseum" gesehen.

Das ganze Umfeld der "alten Dorfschule" sollte/soll in einem breiten, zugegebenerweise durch die mehr oder weniger zufälligen Schenkungen und Leihgaben nicht systematischen, Feld den jetzigen, künftigen und ehemaligen Schülern und Lehrern Veranschaulichungsbühne und Impulsgeber für dinglich, fotografisch, urkundlich, mündlich tradierte Geschichte sein.

"Schule in der Heimat"/"Die alt' Schul' im Dorf" in nicht nur -aber auch- nostalgischen Sinne sind die beiden Aspekte.

Interne und externe Sonderausstellungen(Jubiläen anderer Schulen, KirCHFeste, Firmenjubiläen, Verbrauchermessen, Frühlingfest der Stadt Ludwigshafen, Sonderausstellung in befreundetem Museum) führen dazu, dass die "ständige" Ausstellung jeweils Neuordnungen, und Änderungen erfährt, so dass einer jahrelang gleichbleibenden, unverrückten/unverrückbaren Repräsentation entgegengewirkt wird. Den museumspädagogischen Werkstattcharakter wollen wir nicht missen.

Das Museum als ständiges, einstimmig beschlossenes, Schulprogramm öffnet sich in seinem *Arbeitskreis* allen interessierten Mitstreitern und Mitarbeitern. Für die Schule ist das Museum willkommener und allenthalben akzeptierter Schwerpunkt seiner Öffentlichkeitsarbeit. Es erlaubt ihr über die vier Jahre Grundschulpflicht hinaus zwanglose Kontakte mit ehemaligen Schülern und Lehrern. Vor 60 Jahren war Rheingönheim noch eine selbstständige Dorfgemeinde. Der jetzige Stadtteil findet einen der Identifikations- und Kristallisationspunkte in s e i n e m "Schulmuseum"(Kinder- und Erwachsenenmuseum,Dorfmuseum, Heimatmuseum, Lernort Museum...). Es wird - so hoffen wir - auch in Zukunft seinen "unfertigen" Charakter nicht zugunsten

eines "fertigen Museums" verlieren.

Herzlich' Willkommen!

Th.H.Berger

Steinzeitfunde, Originalk. Vertrag Neuburg/Mörsch 1594, "Orbis pictus"(Nachdruck) 1658, "COSI 2010" (1997)bis "Ganze Halbtagsgrundschule"(1998/99)...

SP: Sonstige Publikationen **BA:** Besondere Schwerpunkte, die Abteilungen bilden. **FÜHRUNGEN** sind jederzeit möglich. **SA:** Sonderausstellungen **PB:** PräsenzBibliothek(im Aufbau/ansonsten: Erziehungswissenschaftliche Hans-Loschky-Bücherei Stadtbibliothek Ludwigshafen).**FQ:** Fotografieren erwünscht und erlaubt(über Fotos freuen wir uns). Kooperation mit Universität Landau existiert (Diese zu intensivieren ist eines der vielen Desiderata unserer bescheidenen Sammlung...). Spendenkonto: 166 bei der Stadtparkasse Ludwigshafen BLZ 545 500 10 Mozartschulmuseum. 22.Juni 1997 Gründung eines Schulfördervereins (Vorsitzende: Frau Gärtner): Treten Sie ein! Formulare liegen aus ! Danke ! br. 8/2004

"Die alt' Schul' im Dorf"

oder

**"Wie die Zucht,
so die Frucht!"**

Die Schule, das Schulgebäude im heutigen Sinne gab es in den Anfängen des Schulunterrichtes auf dem Dorfe nicht. Der Lehrer hielt den Unterricht in seiner Wohnstube, die als "Schulstube" diente, assistiert oder vertreten durch seine Frau. Hier "waberte" ein bestimmter Schulgeruch, der mit "Schulmief" geradezu dezent umschrieben war.

Es roch nach abgestandenem Essen, kaltem Schweiß, geölten Fußbodendielen... Zugluft war verpönt, Frischluft wenig gefragt.

Lange Zeit genoss die Dorfschule als Armenschule oder Bauernschule mit ihrem Abteilungsunterricht in meist einem mehr oder weniger großen Raum für alle Schüler und Schülerinnen einen schlechten Ruf in der Meinung der Stadtbewohner. Heute schlägt das Pendel der Meinungsbildung ins Gegenteil um. "Die alt' Schul' im Dorf" wird nostalgisch verklärt, sentimental idealisiert.

Die alte Dorfschule war eine Schule aller Dorfbewohner, die durch die Bindung an Natur und Jahreszeiten, eine "gesunde Moral" und ein unverrückbares Traditionsbewusstsein geprägt war. Auch wenn es den Gegensatz Hütte - Schloss gab, konnte man von einer stillschweigenden Anerkennung der Ständeordnung ausgehen und sich der Bauernhöfen als Stützen für Thron und Altar sicher sein. Die Dorfschule war eine Lernschule, wenn sie später auch im Sinne des Pädagogen Pestalozzi um Kopf, Herz und Hand bemüht war. Sie war modern auf ihre Weise, da sie eine zeitgemäße Antwort auf das damalige Leben auf dem Lande war. Sie war eine Lebensschule, Lebens- und Lernstätte, die Kopf- und später auch Handarbeit forderte und förderte. Einst nur "Winterschule" gewann sie auch als "Sommerschule" an Bedeutung.

Für die hart arbeitenden Bauern- und Handwerkerkinder war der "Schulschlaf" oft die einzige Erholung am Tag. Dennoch war die Schuljugend zu Streichen aufgelegt. Ihrer Herr zu werden sowie Faulheit und Bosheit zu bestrafen, wurden folgende disziplinarische Maßnahmen vom Lehrer angewendet: Mahnungen, Warnungen und Drohungen, Verweise, schlechte Noten, Stehen in und außerhalb der Bank, auch Knien, Versetzen in eine Strafbank, die sogenannte "Katzenbank", Schulzimmerarrest mit Abstinenz über Mittag, körperliche Züchtigung mit der Rute oder einem Rohrstock auf die Hand, bei Buben auch auf das Hinterteil.

Der Lehrer verteilte "Kopfnüsse", zog an Haaren und Ohren.

Den Schulsaal haben wir uns nach alten Zeichnungen, Gemälden und Fotografien so vorzustellen: Achterbänke aus Holz, abseits gestellt die Strafbank (Katzenbank oder Eselsbank), Podest mit Lehrerpult, darauf Rohrstock (knotenfrei) oder Rute als Züchtigungs- und Statussymbol, Wand- oder Bocktafel, Kartenständer, "Russische Rechenmaschine" und Globus, Geige und später Harmonium, eine ausgestopfte Gans und Wandbilder für Natur- und Länderkunde, die alles erhellende Petroleumlampe und den Kanonenofen, das "Waschlavoir", bestehend aus einem Ständer mit Waschschißel, Wasserkrug sowie Seifenschale mit Kernseife, den Spucknapf, eine damals moderne Hygienemaßnahme (Schutz gegen TBC-Infektion), die das Verbot auf den Boden zu spucken, beinhaltete, der geflochtene Papierkorb, an der Stirnwand das Bild des regierenden Fürsten, das Kruzifix in katholischen Schulen, später auch das Bild Pestalozzis.

Auf den hölzernen Schulbänken lagen Griffel, Griffelspitzer, sogenannte Riffel, Griffelkasten, später Federmäppchen, Schiefertafeln, Schwämmchen und Tafellappen, Gänsekiele, Federmesser, später Federhalter und - döschen. Das Tintenglas war in die Holzbank eingelassen und mit einem metallenen Deckel versehen, der sich auf - und zuschieben / - klappen ließ, was bei weniger behutsamen Gebrauch ein unverwechselbares Geräusch verursachte.

Die Tintenfässer in den alten Schulbänken mussten für so manchen Schülerstreich herhalten. So berichtet Marianne WITTMANN , Rektorin in Haßloch, 1986:

In gemischten Klassen folgten die Mädchen aufmerksam dem Unterricht, während die Buben still, heimlich und verstohlen nach ihren langen Zöpfen griffen und die Haarspitzen in die Tintenfässer tauchten. Gar manches Mal waren die Kleider der Mädchen mit Tintenflecken übersät. Anlass zu Ärger, Streit und Schlägen. -

Wenig ordnungsliebende Schüler trieben immer wieder Unfug mit dem Tintenfasschen. Sie stopften Papier oder sonstigen Unrat hinein, so dass sich beim Eintauchen des Federhalters in die spitze Feder Klümpchen setzten, die die Schrift verklecksten und mit Tintensbutzen das Papier verschmierten. Manches Schulkind musste deshalb von seinem Lehrer unverdientermaßen noch eine Patschhand hinnehmen, einen Hefteintrag ein zweites Mal schreiben.

Die Schulpflicht begann mit sieben Jahren; sie endete nach sechs Jahren Werktagsschule mit einer Abschlussprüfung. In der ersten Zeit gab es nur die Sommerschule, später wurde auch die Winterschule eingeführt. Später schloss sich eine dreijährige Sonntagsschule an. Die Unterrichtszeiten erstreckten sich von 8 - 11 und von 14 - 16 Uhr.

Das Schuljahr fing an Ostern an und endete mittwochs in der Karwoche.

Der Schullehrer in alter Zeit wird als ein einfacher Mensch, den einfachen Leuten zugehörig, geschildert. Seine derbe, dialektgefärbte Sprache voller Anschaulichkeit war neben der Tafelkreide, die er mitunter als Wurfgeschoss benutzte, d a s Unterrichtsmittel. "DER HERR LEHRER" oder "DAS FRÄULEIN" waren im Dorf anerkannte Respektpersonen, die die Dorfgeschichte nachhaltig mitprägten. Lehrerinnen hatten ledig zu sein, um sich ausschließlich dem Lehrberuf widmen zu können. Bei Verheiratung hatte eine weibliche Lehrperson aus dem Dienst zu scheiden. Lehrer und Fräulein hatten Vorbilder zu sein, versagten sie als solche, waren sie für das Dorf untragbar und wurden schleunigst versetzt oder entlassen.

Lesen, Schreiben, Rechnen und Religionslehre waren die zuerst ohne Lehrplan, dann mit verordnetem Stoffplan, unterrichteten Fächer. Da es außer dem Katechismus, dem Gesangbuch und der Biblischen Geschichte keine Bücher gab, waren das Abschreiben von der Tafel auf die Schiefertafel und das Memorieren von Gebeten, Gedichten und Liedern, ja sogar ganzen Texten lernnotwendig. Uns erhaltene Probeschriften in Heften belegen, dass schon immer der eine oder andere seine liebe Mühe mit der "S c h ö n - s c h r i f t" hatte.

Die Erstklässer lernten das Griffelschreiben im Takt. Das schrille Quietschen der Griffel gehörte unvermeidlich dazu, so dass die nicht zu überhörende Kommandostimme des Schulmeisters ein synchrones Schreiben forderte:

Rauf, runter, rauf, Tüpfel drauf !

Schraibe, wi du schbrichst!

war schon damals eine Rechtschreibregel, die bis heute nicht auszurotten ist. Den DUDEN, Vorstufe 1880, gab es noch nicht. Für Rheingönheim war, da die linksrheinische Pfalz zu Bayern gehörte, das BAYERISCHE REGELBUCH verbindlich, das sich geringfügig vom PREUSSISCHEN REGELBUCH unterschied. Das Herausnehmen der Gerätschaften aus dem Schulranzen erfolgte diszipliniert und militärisch / militaristisch hart. Der Kommandoruf des Lehrers ertönte in eine lautlose Stille hinein:

Ab ! Fort!

Ein solcher Lehrer hatte in einem einzigen Schulraum bis zu 133 Kinder aller Altersstufen zu unterrichten. Je nach Stand der Kenntnisse erfolgte das Umsetzen durch den Lehrer. Die hintersten oder obersten Plätze nahmen die besten, nicht unbedingt immer die ältesten Schüler ein. Wurde der Schüler aufgerufen, um etwas aufzusagen, hatte er still und verhalten aus der Bank herauszutreten und sich an das Lehrerpult zu begeben. Die anderen Schüler verschränkten derweil die Arme auf Rücken oder Brust oder legten die Hände gefaltet auf die Bank und hörten zu. Die Augen "ruhten auf dem Haupte des Lehrers".

Im 19. Jahrhundert wurden Zensuren und Zeugnisse eingeführt, die Leistung der Kinder beurteilt. Sie konnten die "Noten" fürchten oder sich von ihnen bestätigt fühlen.

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erfolgte eine erste

PROFESSIONALISIERUNG DES LEHRERBERUFES.

Jeder künftige Lehrer musste nun für zwei Jahre das Lehrerseminar in Kaiserslautern besuchen: Ab 1838 gab es ein katholisches Lehrerseminar in Speyer. Diese Zeit wurde mit einer Befähigungsprüfung abgeschlossen. Lehrermangel zwang 1861 die königlich - bayerische Regierung dazu, Gehalt und Pension der Lehrer zu regeln.

In einem 1869 in Speyer gedruckten Gesangbuch ist ein für Schullehrer bestimmtes, nach der Melodie "Wer nur den lieben Gott lässt walten" zu singendes Lied zu finden:

Gib, Gott,

dem LEHRER GLÜCK UND KRÄFTE

zu seinem segensreichen Stand...

Auch wenn es DIE ALT' SCHUL' IM DORF' längst nicht mehr gibt, ist der Wunsch nach "Glück und Kräften" für die heutige Lehrergeneration aktuell und göltig geblieben.

EINKOMMEN DES LEHRERS KAISER; ANGESTELLT DAHIER AM 21.April 1881

1. Gemeindegasse	M.	840,60
2. Güter 150,96 a	"	95,97
3. Wohnung	"	20,57
4. Organistengehalt	"	22,00
5. Stiftungen	"	4,43
6. Kasualien	"	?
7. Alterszulage	"	180,00
Summa	"	1163,57

Vom 1. Mai 1889 zum Lehrer der Oberschule zu Mörsch ernannt.

(Quelle: Reskriptenbuch Rheingönheim - Deckel hinten, Innenseite handschriftlicher Eintrag)

- 9 -

SEMPER IDEM ?

Als immer so ?

Paul Münch (1934)

*Der een lest unner seiner Bank
Indianerbiecher frei und frank.
Dort dun zwee iwwer Boxsport rätsche.
Zwee annre dun glei Karte pletsche.
Der dritt' fangt Micke, seller schnitzelt.
Derweil der do sein Nochber kitzelt.
Der do spritzt Tinte an die Wand.
E annrer schießt mit Gummiband -
Un was so Buwe halt verfihre,
Sobald se keemeh Zügel spiere.*

*So Buwe sin halt bees un wild
Un führen immer Streech im Schild.
So is das schun von alters her.
Un's dät meer leed, wanns annerscht wär.
Deswege is die Schul jo do,
Dass die se bändigd noo un noo
Un dass se aus de greeschte Bengel
Noch Männer macht - de reinschte Engel ...*

Schon immer so ?

*Der Eine liest unter seiner Bank
Indianerbücher frei und frank.
Dort tun zwei Andere über Boxsport reden.
Der Dritt fängt Fliegen, jener "schnitzelt".
Derweil der da seinen Nachbar kitzelt.
Der da spritzt Tinte an die Wand.
Ein Andrer schießt mit Gummiband -
Und was so Buben halt vollführen,
Sobald sie keine Zügel spüren.*

*So Buben sind halt bös und wild
und führen immer Streich im Schild.
So ist das schon von alters her.
Und es tät mir Leid, wenn es anders wär'.
Deswegen ist die Schule ja da,
Dass sie bändigd nach und nach
Und dass sie aus den größten Bengel
Noch Männer macht - die reinste Engel ...*

- 10 -

Erinnerungen an meine Schulzeit
insbesondere an den beliebten Lehrer Ernst Schneider
von Eugen Baumann 1990
(Lehrer Ernst Schneider 14. Januar 1877 - 2. September 1960
vom 15. Juli 1897 bis 1. März 1949 in Rheingönheim
zuletzt als Rektor
1942 pensioniert
1946 reaktiviert)

Wenn die heutige schulpflichtige Jugend ihren ersten Schultag beginnt, rückt sie an mit einer großen mit Süßigkeiten gefüllten Tüte und auf dem Rücken einen mit Lehrmaterial gefüllten, tornisterähnlichen Schulranzen. In modernen Schulbänken für je zwei Schüler, genau der Körpergröße angepasst, findet sie ihren Platz.

Etwas primitiver war meine Einschulung vor über achtzig Jahren .

Eine mit Holzrahmen eingefasste Schiefertafel, die eine Seite liniiert, die andere glatt, versehen mit feuchtem Schwamm und Trockenlappen, die beide mit Schnur am Schiefertafelrahmen befestigt waren, ein Griffelkasten und ein Lesebuch, das war die ganze Ausstattung, die unter den Arm geklemmt getragen wurde.

Segeltuchtaschen oder gar Bücherranzen wurden später so langsam angeschafft.

Die Mutter brachte uns in die Schule zum Lehrer Schneider, der einen schwarzen Bart hatte und uns mit lachenden Augen empfing. Ich hatte keine Bange vor ihm und hatte ihn gleich ins Herz geschlossen. In so einem Dorf wie Rheingönheim wussten wir schon vorher, zu welchem Lehrer wir kommen würden und wie dieser hieß.

Nur ihn selbst kannten wir noch nicht. Wir durften uns gleich in die Bänke setzen, die riesig lang waren und über die ganze Schulsaalbreite gingen und sieben Sitzplätze hatten. Die Begleitpersonen überließen uns dem Lehrer und gingen nach Hause.

Der Lehrer unterhielt sich mit uns und brachte uns nach der Größe in den Bänken unter. So ungefähr war mein erster Schultag, soweit ich ihn noch in Erinnerung habe und auf den ich stolz war.

Mit der Zeit hatte Herr Lehrer Schneider seine Schüler so gesetzt, wie er es für seinen Unterricht für nötig hielt. Es gab damals in der Schule noch Sitzplätze, die nach Fleiß und Leistung besetzt wurden. Die Ehrgeizigen, zu denen ich auch gehörte, bemühten sich sehr den ersten Platz zu erobern. Es hatte schon etwas Gewisses in sich "zu oberst" zu sitzen, denn die anderen wurden mitgerissen. Bei unserem Lehrer gab es keine Bevorzugung, was zu Unstimmigkeiten hätte führen können. Der Schüler, der 2zu oberst" saß, hatte diesen Platz nicht für immer gepachtet, denn es konnte vorkommen, dass er unaufmerksam war und dem Unterricht nicht folgte, obwohl der Lehrer klar und deutlich vorgetragen hatte und ... schon war es passiert: Er musste in der Pause seinen Platz räumen und zwei, drei oder vier Plätze weiter unten wieder anfangen.

Unmut gab es unter den Schülern deswegen nicht.

Die Schulbänke waren sehr lang. Wenn einer aus der Mitte mal raustreten musste, gingen die anderen Schüler nach rechts oder links heraus, um ihn herauszulassen.

Da dies viel Zeit kostete, wurde diese Prozedur meist und möglichst in die Pause verlegt.

Die Eltern und die übrigen Rheingönheimer hatten zur Schule ein ganz anderes Verhältnis als dies heute der Fall ist. Der Lehrer hatte doch neben der Mutter die ganze Erziehung des Schülers mitzutragen, da der Vater zehn Stunden am Tag arbeitete und seine Kinder erst abends oder sonntags sah.

- 11 -

Wenn so ein Schüler mal etwas ungezogen war, da hörte man die Drohung:

Wart. Ich werd dies mal deinem Lehrer sagen!

Dies wirkte wie eine kalte Dusche. Man begegnete Erwachsenen früher viel ehrerbietiger und respektvoller. Die Eltern waren manchmal über schulische Vorgänge erstaunlich schnell informiert. Ich weiß noch, als ich einmal den ersten Platz verloren hatte und drei Plätze weiter zurück musste, wusste meine Mutter schon Bescheid, bevor ich es ihr sagen konnte. Das ging schneller durchs Dorf "wie eine Urwaldtrommel".

Wir gingen gern zur Schule und ich glaube nicht, dass einer absichtlich zu Hause blieb. Eines Tages hieß es, der Prinzregent Luitpold führe mit dem Sonderzug durch Rheingönheim und wir Schüler sollten mit Fahnen am Bahnhof ein "HOCH" ausrufen. Mein Vater hatte mir eine schöne, weißblaue Fahne gemacht und ich habe mich auf den Tag so gefreut, weil es mal etwas anderes war in dem täglichen Einerlei.

Leider fiel meine Freude in den Dreck:

Ich musste an diesem schulfreien Festtag im verdunkelten Zimmer im Bett liegen.

Ich hatte die Masern! Welch' herbe Enttäuschung!

Schulausflüge wie heute gab es damals noch nicht. Trotzdem brachte uns unser Lehrer Naturkunde aller Art bei. Der Bach, der verbreitert an der L u i t p o l d s t r a ß e (heute Hoher Weg) in den dortigen Ortsweiher floss, war das reinste Aquarium.

Hier konnten wir das Froschwerden erleben, vom Froschlaich über die "Mollekepp" (Kaulquappen) bis zum fertigen Frosch. Wir lernten Blutegel kennen, kleine Stichlinge, Wasserreiter usw. Am Bachufer sahen wir die buntschillernden, kurzlebigen Libellen und sonstige Insekten.

Bei uns Buben gab es nie eine Balgerei und wir haben unseren Lehrer diesbezüglich keinen Ärger bereitet. Wir konnten aber auch mit allen Fragen zu ihm kommen. Er klärte alles zur vollen Zufriedenheit. Ich durfte für ihn öfter in der Schulpause beim Metzgermeister Schwarz im Oberdorf für fünfzehn Pfennig Fleischwurst holen.

Eines Tages gab mir Herr Lehrer Schneider zehn Pfennig und ich sollte eine Briefmarke holen. Bis zur Schulpause hatte ich dies vergessen und ging in die Metzgerei Schwarz Fleischwurst holen wie immer und legte sie auf das Lehrerpult. Später fragte mich der Lehrer: "Was habe ich dir gesagt, was du holen sollst?" Seine Augen lachten voller Schalk. Ganz erschrocken, fiel mir ein: "Eine Briefmarke hätte ich holen sollen, Herr Lehrer!" - "Schon gut, ein ganz schönes Stück Wurst hast du gebracht!"

Die Wurst war nämlich genau so groß wie die für fünfzehn Pfennig.

Einen Rohrstock gab es bei unserem Lehrer, Herrn Schneider, nicht.

Ich habe jedenfalls keinen gesehen. Es gab für Ruhestörung oder sonstige Untugend das Eckenstehen rechts neben dem Lehrer als Strafe, was für den Missetäter schon hart genug war. Von sadistischen Strafen, die früher auch vorkamen, haben wir in unserer Schule nichts bemerkt. Neben dem Eckestehen oder "Vor-der-Tür-Stehen" gab es auch das Handflächetatschen mit dem Stock. Buben wurden gestraft durch Kopfnüsse, Ohrenumdrehen, Ohrfeigen und durch das übliche "Über-das-Knie-Legen" und durch das "Hosenboden-versohlt-Bekommen". Auch Nachsitzen kam vor und 10- bis 20mal einen Satz zusätzlich zur Hausaufgabe schreiben.

Eine schöne Erinnerung habe ich heute noch an das schöne Lied "Vöglein im hohen Baum singt doch, man sieht es kaum, singt doch so schön!", das unser Lehrer Schneider mit uns einübte.

- 12 -

Ich musste wegen Wegzuges meiner Eltern diese liebgewonnene Gesellschaft verlassen. Besonderes Glück hatte ich jedoch auch, weiterhin gute Lehrer zu erhalten, habe sie alle an meinem Idol, Herrn Lehrer Ernst Schneider, gemessen.

Anlässlich des 50-jährigen Schülertreffens hatte ich das Glück ihn noch anzutreffen: Er trug keinen Bart mehr, war etwas alt geworden. Seine lachenden Augen besaßen jedoch ihren alten Glanz. Er hielt einen imponierenden Vortrag über seine Jugend, seine Lehrtätigkeit und über den Werdegang des Motores, Motorrades und des Autos in der damaligen Zeit. Auch ich beteiligte mich an der Unterhaltung mit einem Vortrag über einen vierstündigen Unterricht in der Schule - voller Humor! - , was meinem ehemaligen Lehrer Schneider sehr gefallen hat. Ein Witz aus der Geographiestunde kursierte noch nach Jahren.

Lehrer Schneider schenkte Schülern, die sich keinen Schiefergriffel leisten konnten, nicht etwa nur einen gewöhnlichen, sondern sogar einen "goldenen" Griffel. Er war halt unser Lieblingslehrer mit einem goldenen Herzen !

("Goldene" Griffel besitzen wir auch im Schulmuseum! br.)

I N V E N T A R I U M
DER UNTEREN KATH. SCHULE ZU RHEINGÖNHEIM
(vor 1886 ; br.)

0 N=	Lehrmittel & Schulgeräte.	Zustand
1.	Eine Gestell- und eine Wandtafel.	neu
2.	Ein Setzkasten mit den nötigen Buchstaben.	neu
3.	18 Bilder für den ersten Anschauungsunterricht.	neu
4.	Wandkarte der Pfalz u. Reliefkarte v. Lautert. (neu).	alt
5.	Lesetabellen - Schul- & Lehrordnung.	neu
6.	1 Lesefibel, 1 Lesebuch für 2.-1 für 3.u.4.-1 für die Oberkl.	neu
7.	Wiedemann. Präparationen 2 Bände.	neu
8.	Heuner. Lehrgang im Rechnen.	neu
9.	Heuners Aufgaben (Ausgabe Lehrer) A B & C	gut
10.	Großer und kleiner Katechismus.	neu
11.	Bibl. Geschichte, altes & neues Testament.	neu
12.	1 Gesangbuch.	neu
13.	1 Rechenmaschine mit 90 Kugeln.	
14.	6 Vorhänge von Segeltuch.	

I N V E N T A R I U M
DER KATHOLISCHEN SCHULE ZU RHEINGÖNHEIM
(vor 1897 bis 1901 ; br.)

0 N=	A. Bücher. Lehr- und Lernmittel.	Zustand
1.	Katechismus.	gut
2a+b	Bibl. Geschichte: a. altes. b. neues Testament.	neu
3.	Lesebuch für Oberklassen.	neu
4.	" " Mittelklassen.	neu
5.	" " das 2. Schuljahr (in der Unterstufe).	neu

- | | | |
|---------|---|-------------------|
| 6. | Fibel für den Schreibleseunterricht. | neu |
| 7. | Rechenbuch von Heuner. | neu |
| 8. | Geographie von Dr. Geistbeck, 3 Teile a. b. & c. | neu |
| 9. | Naturgeschichte von Hummel, III Hefte, gebunden. | neu |
| 10. | Naturlehre von Bopp. | gut |
| 11. | 6 Wandkarten (Pfalz, Bayern, Deutschland, Europa, Planiglobien & Palästina). | gut |
| 12. | Globus. | neu |
| 13. | Freihandzeichnen, Stufengang, v. Kaufmann. | gut |
| 14. | Lesebuch für Oberklassen (Münchener). | alt |
| 15. | 2 Zensurbücher a & b. | a neu b alt |
| 16. | Tagebuch für die Sonntagsschule. | gut |
| 17. | 1 Reskriptenbuch (ab 1849). | gut |
| 18. | 1 Lehrerordnung mit Anhang. | gut |
| 19. | Das metrische System (Karte) von Bopp. | gut |
| 20. | Atlas der landwirtsch. schädlichen und nützlichen Tiere Mitteleuropas. 2 Tafeln, von Geißler. | gut |
| 21. | Die Schul- und Lehrordnung. | |
| 22. | Ein neues Gesangbuch. | |
| 23. | Ein neuer Katechismus. | |
| 24. | Bibl. Geschichte des neuen Testaments von Dr. Werfer. | |
| 25. | Die Rechtsverhältnisse der Pfälz. Schule (Seperatabdruck aus Geib's Handbuch.) | |
| 26. | Eine neue Karte von Deutschland (v.Leder (vor 1.3.88). | |
| 27. | Regeln & Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung (nach 3/88). | |
| 28. | Rechenbüchlein von Matt für die 4. & 5. Klasse. | |
| 29. | Zeichenhefte (Ausgabe für Lehrer 4. & 5. Klasse). | |
| 30. | Turnbüchlein von Reuther. | |
| 31. | Ein Katechismus (Oberschule). | |
| 32. | Karte von Europa (Leeder). | neu. |
| 33. | Rechenbüchlein für 6. Kl. von Matt. | |
| 34. | Übungen im Freihandzeichnen und geometrische Formenlehre. VI.Klasse. | |
| 35. | Ein neues Zensurbuch. | |
| 36. | Verzeichnis der zum Gebrauch für den Unterricht in den Volksschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassenen und für Volksschullehrer empfohlenen Werke und Lehrmittel. | |
| 37. | Die Planeglobien. | (Neuangeschafft.) |
| 38. | Übungsaufgaben für den grammatischen, orthograph. & Aufsatzunterricht in der Volksschule 5. Klasse - 7. Klasse von pfälzischen Schulmännern. | |
| 39. | Eine neue Tafel (vor 9.IV.97). | |
| 40. | Karte von der Pfalz. Von Lehnert. | neu. |
| 41. | Karte vom Bezirksamte Ludwigshafen. Hilschmann (vor 9.3.99). | neu |
| 42. | Karte von Bayern u. K. Bamberg. | neu |
| 43. | Singübungen für die 3. & 4. resp. 5. & 6. Klasse der Volksschulen von Scherpf | |
| 44./45. | Eine physikalische und eine politische Karte v. Deutschland und K. Bamberg. (vor 1. IV. 01) | |

Exponate im Schulmuseum**(Vorläufiger Auszug)****(1554, 1596 bis heute)****Mobiliar, Medien etc.**

1	Lehrerstuhl	etwa	1907	
1	Lehrerpult	etwa	1907	
1	Stehpult	etwa	1900	
1	geflochtener Papierkorb	etwa	1935	
1	Spuckkasten	Repr.	1982	Hobelspäne
1	Spucknapf (Email)	etwa	1925	
1	Kanonenofen mit Schirm	etwa	1935	
1	Kohlenkasten mit Kohle, Holz, Schaufel, Zange...			
1	Bocktafel	etwa	1925	
2	Schiebedrehtafeln	etwa	1930	
1	"Waschlavoir"	etwa	1930	Waschständer
	Schulbänke (Zweisitzer)			
1	Schulbank ohne Tisch			
1	Einzelitzerschulbank			
1	Treppchen für die Tafel	etwa	1930	"Katzenbänkel"
1	Schlüsselbund mit rund 40 Schlüsseln, einschließlich Passepartout 1907 - 2003			
1	Harmonium	etwa	1920	
1	Pestalozzibild	etwa	1925	
1	Herrscherbild (Ludwig II., "bairischer König") o.J.			
1	Herrscherbild (Prinzregent Luitpold) o.J.			
1	Kruzifix		1950	(Kath. Bekenntnisschule Rheingönheim)
1	Handglocke		1907	
1	Schulturm-glocke	etwa	1900	
1	Tischglocke			
	Holzkartenständer	etwa	1925 ff.	
1	Lehrtisch mit Schubladen	etwa	1925	
1	Sekretär mit Stuhl und diversem Zubehör (aus Lehrerbesitz) 19. Jahrhundert			
1	Geige mit Bogen	etwa	1935	
	Russische Rechenmaschinen	etwa	1920	
1	hölzerner Schulzirkel	etwa	1935	
	diverse geometr. Körper	etwa	1935	
1	hölzerne lose Rolle	etwa	1935	
1	menschliches Skelett	etwa	1930	"Casimir"
	diverse ausgestopfte Tiere			
	Ranzen	ab	1920 bis heute	
1	Bücherriemen			
	Schülermützen	blau, grün, gelb		
1	gelbes Kopftuch	ab	1955 bis ca. 1985	"im Verkehr"
	diverse gelbe Mützen	ab	1955 bis 1998 etwa	"im Verkehr"
	diverse Schulfotos ab 1882, Kommunion-, Konfirmations-, Klassentreffenfotos, Einzelfotos. Zeugnisse, Lehrpläne, Arbeitspläne, Lehrnachweise, Lehrordnungen, Karzerordnungen, Lehrerexamensarbeiten			
1	Vertrag (1554) in "Original=Kopie" von 1594 Neuburg und Mörsch			
1	Reskriptenbuch		1849	(Katholische Schule zu Rheingönheim)
1	"Zweites Sprachbuch und Lesebuch für Schule" 6.Aufl. 1864			
1	"Drittes ..."		ca. 1871	

- | | | |
|---|--|---|
| 1 | Mikroskop | ca. 1920 |
| 1 | Episkop | ca. 1930 |
| 1 | Influenzmaschine | ca. 1920 |
| 1 | Tellurium | ca. 1935 |
| 1 | Globus | ca. 1900 |
| 1 | Censur - Buch | 1841 |
| 1 | Censur - Buch | 1875 |
| | und zahlreiche Notenlisten | |
| | Schriftmusterblätter | 1882 |
| | diverse Bilder "Schülerdasein früher - Freud und Leid" (Nachsitzen, Strafen...) | |
| | Stundenpläne, Zeichnungen, Vorbereitungen, diverse Lehrerbücher, von Lehrern angefertigte Anschauungsmittel, Zeitfrieze... | |
| 1 | Eselsbank (Eselsbild) | |
| 1 | Holzschicht (Sanktionen) | für renitente Schüler |
| 1 | Kieselstein-Palette (Rheinkiesel) | (Sanktionen) |
| 1 | Erbsen - Palette | (Sanktionen) |
| 1 | Rute | |
| 1 | Rohrstock | für unbotmäßige Zöglinge |
| 1 | Zeigestock,
diverse Fleißkärtchen
"Schulspott"
Puppenschulstuben
Schule in der Literatur
Poesiealben
Strafarbeiten, Spickzettel, diverse Mitteilungen (Verabredungen,
Liebeserklärungen...),
Entschuldigungen, Briefe der Eltern... | |
| 1 | Reisesekretär | etwa 1880 mit Tinten-, Sandfässchen, Petschaft,
Eisengallustinte, Siegellack |
| | diverse Schulbücher, Schulhefte, Schiefertafeln, Griffel (auch "goldener" Griffel,
Milchgriffel...), Griffelriffel, Griffelkästen, hölzerner Zeichenkasten, Federmäppchen,
diverse Kiel-, Tintenfedern und Tintenfässer, Tintenkanne, Tintenflasche im Karton,
Tintenklötze, Handarbeitstücher, - körbe | |

und und und

**Dass dies mit Verstand geschah, man im Schulmuseum sah !
Also lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss...**

Jeder Mensch, so is des ewe,
Muss was lerne in soim Lewe.-
Erschdens schu mol s Alphabet,
Weils im Buch am Aafang schdeht;
Dann gut lese un schää schreiwe,
Will ma net en Dummkopp bleiwe.
Intressant un lewenswischdich
Is aa Reschne - un zwar rischdisch!
... Un die Uffsicht, dass des glappt,
Hot de Lehrer Lämpel ghabbt.-
... Wer sollt sunschd die Kinner hege,
Weisheit, Pflischt und Tugend pflige ?
Wer soll Rescht un Ordnung halde
Un dem Dorf soi Schul verwalde ?

... Dass des mit Vershdand gscha,
man im Schulmuseum sah !

Ins Pälzische iwwersetzt vom Sauers Walter 1985
Aagepassd vum Schulmeschder 1988

Also lautet ein Beschluss:
Dass der Mensch was lernen muss.-
- Nicht allein das A-B-C
Bringt den Menschen in die Höh';
Nicht allein in Rechnungssachen
Soll der Mensch sich Mühe machen:
sondern auch der Weisheit Lehren
Muss man mit Vergnügen hören . -
Dass dies mit Verstand geschah.
War Herr Lehrer Lämpel da . -
... Wer soll nun die Kinder lehren
Und die Wissenschaft vermehren ?
Wer soll nun für Lämpel leiten
Seine Amtestätigkeiten ?

... Dass dies mit Verstand geschah,
man im Schulmuseum sah !

Wilhelm Busch "Max und Moritz" 4. Streich
Angepasst vom Lehrer 1988 br.

*Dira est necessitas: / Disce, homo, litteras! / Discens solum A-B-C / Tu carebis omni spe/ Ad honores
ascendendi/ Et ingenio crescendi:/ Schribas, legas, numeres -/ Tamen tibi non est spes. /Nisi confers
operam/In sapientiae copiam./ Quod ut bene efficiatur. /Ab hoc Lampulo curatur...*

*From on high it is ordained /That the human mind be trained./ Not alone the ABCs /Elevate it by degrees:/
Nor does writing competence/ By itself make men of sense: /Nor will 'rithmetic in season. /
Satisfy aspiring reason:/ Moral precepts, too, are needed-/Teachers see this wisely done. / Master Lampel's
here is one...*

*Ce qu'on doit apprendre, et comment./ Est prescrit par un règlement./ On s'élève quand on possède/
L'ABC de A jusqu'à Zède;/ Savoir lire, écrire ? Tant mieux !/ Mais il est un bien plus précieux:/
Bien sûr./ Il faut que l'on s'applique/ Aux problèmes d'arithmétique:/Mais surtout il faut de sagesse.
Se nourrir avec allégresse./C'est à quoi vaque avec raison/ Monsieur l'instituteur Mouton...*

*Giustamente si asserisce / che uno val s'istruisce./ Ma non basta il sillabario / per uscir dall'ordinario./
Oltre il leggere e lo scrivere,/ se da bruto non vuoi vivere,/ oltre il pronto conteggiare,/
necessario è anche ascoltare / ben disposti e in allegrezza/ chi possiede la saggezza./
Or, se un savio è qui nel luogo. / è Lampione. Il pedagogo...*

*A nadie estorba el saber/ ni está de más aprender./ Conocer el alfabeto/ merece el mayor respeto/
pero no basta con eso: / hay que avivar siempre el seso;/ multiplicar es un arte/ y el que parte, bien
reparte,/ pero no hay mejor lección / que de un sabio la opinión./ Maese Petrus, als respecto,/
era sabio y era recto...*

Lateinisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch ...

Hg. Manfred Görlach "Max und Moritz polyglott" 5. Auflage 1984 (1982) dtv München

Mozartschule Rheingönheim 1907 bis heute

Die Zeitspanne 1907 bis heute bedeutet für den Historiker eine kurze Zeit, ein paar Seufzer, für Schüler-, Eltern- und Lehrerschicksale einige Generationen Erfahrungen, Entbehrungen, zwei Weltkriege, Verluste, Rückschläge, Erfolge, Hoffnungen und Pläne ...

Unsere so zahlreich erhaltenen Schulfotos verraten dazu einiges:

Der Matrosenanzug machte jahrzehntelang Kinderkleidung schlechthin aus.

Später, 1945 bis etwa 1965, war das die Lederhose (sofern man eine besaß!).

Schulmützen erblicken wir hin und wieder.

Eitelkeit war eine Zeitlang verpönt: Schulschürzen, zum Teil Kittelschürzen, weißes Leinen, schwarzes Alpaka oder gestreifte Baumwolle (schützten außerdem empfindliche Kleidungsstücke).

War auf dem Schulfoto ein Mädchen ohne Schulschürze (die weiße ! Die sonntägliche!) dokumentiert, so durfte sie aus Strafe wegen ihrer Eitelkeit kein Klassenfoto kaufen (So geschehen in Rheingönheim).

Jüngere, noch nicht schulpflichtige, Geschwister gehörten früher in Rheingönheim bei Außenaufnahmen zum Schulfoto.

"Photographien", "Lichtbilder" ... hatten Seltenheitswert und waren teuer.

"Sie suchen Schulfotos ? Wir hatten kein Geld für Schulfotos. Wir waren froh, wenn wir das Geld für die Schulsachen hatten und satt waren. " (Heinrich Wälker, Ortsvorsteher von Rheingönheim 1982)

Zugenagelte Schuhsohlen, so sieht man auf einigen Bildern, sollten einen Verschleiß kostbaren Leders verzögern. Schuhe wurden sorgsam aufgehoben und vererbt.

Flicken waren keine Schande.

Im Frühjahr, im Sommer und im Herbst trug man "Barfuß".

Auch das ist auf Schulfotos festgehalten.

Die "Ostertüte" (Schultüte), im späten 19. Jahrhundert aufgekommen, sollte trösten und den Schulanfang "versüßen". In Rheingönheim kannte man zur Einschulung die "Schulbrezel", die jeder ABC-Schütze erhielt. Vor dem Krieg trug nur "Fräulein Wöllner" (Chemiefabrikantentochter) eine Ostertüte. In Rheingönheim sind Ostertüten erst ab 1950 nachgewiesen. Früher verbürgt ist im Elsass die "Storchentüte" (brachte der Storch bei der Geburt des jüngeren Geschwisterchens).

Die Schultasche für den Rücken, der "Ranzen" ("Tornister" ist südlich der Mainlinie ungeläufig.), verdrängte den Bücherpack, der durch Händedruck, durch "Kordel", durch "Einmachgummi", durch den "Bücherriemen" gebündelt wurde.

Vererben war so eine Sache: Ein Bub trug keinen Mädchenranzen, ein Mädchen keinen Bubenranzen (kein geschlechtsneutraler "Look").

Der Unterschied!?!?

Die Rückenklappe, die Umschlagklappe, bedeckte beim Bubenranzen die ganze Vorderseite, beim Mädchenranzen nur einen Teil (etwa ein gutes Drittel).

Welche Gründe gab es ? Die Kulturkunde hat es noch nicht eruiert.

Sicher waren es Statusgründe, Kostengründe, Haltbarkeitsgründe u.a.m.

1970 etwa erreichten die Orthopäden, dass die allzu breiten Schulranzen um 90 Grad gekippt wurden, dem schmalen Rücken der Schüler angepasst.

Inzwischen sind diese Ranzen größer und größer, schwerer und schwerer geworden, obwohl ein Teil der nun nicht mehr wenigen schulischen und außerschulischen Habseligkeiten in der Schule und / oder zu Hause bleiben und nur auf Abruf im Ranzen zu finden sind. Der Rucksack ist seit spätestens 1990 (mit einem der beiden Schulterriemen locker und lässig auf eine Schulter gehängt) im Vormarsch.

Außerdem gibt es den Turnbeutel, den Zeichenbeutel u.a.m.

Erwachsene Begleiter (Muttis...) tragen oft die schweren Behältnisse.

Wann wird es nur noch der Laptop sein ?

Erster Schultag:

Mama führte mich monumentale, für Riesen geschlagene Treppen hoch, durch hallende Korridore in einen Raum, über dessen Tür ein Schildchen mit der Aufschrift Ia hing. Der Raum war voller Knaben in meinem Alter. Die Mütter der Knaben drückten sich an die Wand gegenüber der Fensterfront und hielten die traditionellen spitzbunten, oben mit Seidenpapier verschlossenen, mich überragenden Tüten für den ersten Schultag hinter verschränkten Armen. Mama trug auch solch eine Tüte mit sich...

Hallende Korridore. Steintreppen für Riesenkinder. Brotreste in sprudelnden Granitbecken...

Dem Fotografen jedoch, der zwischen den Säulen des Portals auf die Erstklässler mit den Schultüten und Müttern wartete, erlaubte Oskar, eine Aufnahme von ihm und seiner bei all dem Durcheinander nicht verlorengegangenen Schultüte zu machen.

Die Sonne kam hervor, über uns summten Klassenzimmer. Der Fotograf stellte Oskar vor die Kulisse einer Schultafel, auf der geschrieben stand: Mein erster Schultag.

Günter Grass: Die Blechtrommel. 1959

Im Klassenraum sehen wir Bilder regierender Fürsten an der Wand ...

Vierer-, Sechser-, Siebenerbänke (Metallrahmen mit Holzverkleidung, später - 1938 - ganz aus Holz...) ... reine Mädchen - oder Bubensklassen...

Wir erspähen das Podest mit dem Lehrerkloppelt und dem Lavabo (in Rheingönheim "Waschlavoir"! ... ein Waschständer mit Waschschüssel, Seifenschale und

Wasserkaraffe). Auf den Schulbänken liegen Griffel, Griffelkasten, Schiefertafel, feuchtes Schwämmchen und trockenes Tafelläppchen, in späteren, höheren, Klassen Tintenfass, Federhalter mit Stahlfedern (Gänsekiele waren bereits vergessen... im Ersten Weltkrieg wurde erneut gegen die "englischen" Stahlfedern gewettert und für die "deutschen" Federkiele der (polnischen!) Gänse geworben!!! . Es war auch an dem Volksschullehrer den Weltkrieg zu gewinnen.), nach dem Zweiten Weltkrieg die Füllfederhalter (immerhin als Prototyp bereits 1809 patentiert).

Die Schüler sitzen auf den älteren Fotos in geordneten Reihen, gerade, mit auf Rücken oder Brust verschränkten Armen oder mit flach auf die Bank gelegten, auch gefalteten, Händen. Eine alte Lehrerfahrung besagte:

Mit den Händen auf der Bank hat der Schüler noch eine weit größere Bewegungsfreiheit, als wenn er die Arme auf der Brust oder dem Rücken kreuzen muss.

Ratschläge für den Schullehrer:

Der Vollzug gemeinsamer Tätigkeiten geschieht nach dem Takte:

Das Herausnehmen der Tafel und Bücher von der Bank, das Hineinlegen derselben, das Herausnehmen, Öffnen und Schließen der Griffelbüchse, das Zusammenlegen des ganzen Schulzeuges, das Aufstehen und Niedersitzen.

Ein Schüler steht selbst auf dem Schulfoto in der Ecke (Zufall!?)

Standortbestimmung unseres Schulmuseums Lernort

1. „Professionelle Museen“ mit „Schule im Museum“

mit professionellen Fachwissenschaftlern , z.B. auch Museumspädagogen oder im Sinne einer ABM von Junglehrern (meist weniger Pädagogen als Museumsfachleute oder Pädagogen ohne museumspädagogisches Studium ohne pädagogische Erfahrung aus unterrichtlicher Alltagspraxis).

2. „Laienmuseen“ mit „Schule im Museum“

mit ehrenamtlichen (autodidaktisch mehr oder weniger kompetenten) Mitarbeitern
-volkskundlich orientiert - .

3. „Semiprofessionelle Museen“ – „Schulmuseum“

... z.B. unser eigenständiges „Museum“, „SCHULMUSEUM“
im jetzigen (alten) Schulhaus aus dem Jahre 1907 am Originalstandort.
Die „arbeitende“ Schule schuf 1982 aus pädagogischem Impetus
(von anderen Schulmuseen nichts ahnend: „Wie kann man Grundschulern
> 75 Jahre Mozartschule Rheingönheim< veranschaulichen?“)
ein „Museum“ (in Ermangelung eines treffenderen / besseren Begriffes,
Museumswerkstatt trifft auch noch nicht) als Unterrichtsfundus im Sinne
einer erweiterten und jederzeit zugänglichen Lehrmittelsammlung ohne
Vereinsgründung und ohne eigenen Etat, mit breiter Öffentlichkeitsarbeit
und regelmäßiger Öffnungszeit, mit einigen kleineren Sonderausstellungen im Jahr,
größere Sonderausstellungen in den Wahljahren (da in der Schule die Wahllokale
sind und entsprechender Zulauf garantiert ist), mit historisch gebildeten Pädagogen,
„Stammesbesuchern“ und zahlreichen „Laufbesuchern“ („Laufkundschaft“
anlässlich inner- und außerschulischer Sonderausstellungen).
Das SCHULMUSEUM RHEINGÖNHEIM umfasst zwei Hauptaspekte
„Die alt' Schul' im Dorf“ (Das Dorf Rheingönheim wurde 1938 zwangseingemeindet.)
und „Das alte Dorf Rheingönheim“ (Bauerndorf „Alt-Rheingönheim“)...
Schulmuseum mit Heimatmuseum, wohl wissend, dass die Schule, die SCHULWelt,
nie ohne das Umfeld, die Umgebung, die UMWelt existierte: Lernen, Spielen, Arbeiten,
Feiern... Schule war und ist ein kultureller Kristallisationspunkt, ein Kulturinstitut.
Dieses „Sondermuseum“ (Spezialmuseum) wird nicht nur dem jetzt allenthalben
üblichen Tribut der Nostalgie gerecht, es ist durch die Einbettung in eine staatliche
Pflichtschule (Grundschulen gibt es in Deutschland erst seit der Weimarer Verfassung 1920. Die
Mozartschule war bis 1968 eine VOLKSSchule, bis 1922 siebenklassig, ab 1922 –für Buben- achtklassig :
Die Mädchen heiraten eh!, ab 1932 achtklassig für Mädchen und Buben, ist seit 1968 eine vierklassige
GRUNDSchule.) als Lernort ein lebenspralles Vergleichsobjekt zwischen Früher – Heute –
Morgen (Schulisches „Qualitätsprogramm“).
Das DORFMuseum ist vor allem ein KINDERMuseum für Schüler und jung
gebliebene Erwachsene (Ehemalige und NEUBürger), das fortwährend durch
Schenkungen und Leihgaben Arrangementwechsel und Veränderungen erfährt.
Besuche durch Schulklassen der eigenen Schule und „fremder“ Schulen und anderer
Besuchergruppen beleben diese Schüler-, Lehrer-, Eltern- und Bürgerinitiative.

4. „Schulgeschichtliche Sammlung Ludwigshafen (Bibliothek)

Gründer und bis zu seinem Tode Leiter Herr Rektor Hans Loschky (1888 – 1979)

„Erziehungswissenschaftliche Bücherei Hans Loschky (Schulgeschichtliche Sammlung“ als Abteilung der Stadtbibliothek Ludwigshafen (Zentrale).

Herr Loschky, Ehrenbürger von Ludwigshafen, war Rektor der Hochfeldschule Ludwigshafen-Gartenstadt und sammelte jahrzehntelang Fachliteratur aus der Vergangenheit und Gegenwart, sehr früh auch aus der „sogenannten“ DDR. Er konnte in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts seine magazinierten Schätze In die Stadtbibliothek einbringen und stand bis zu seinem Tode dieser Abteilung ehrenamtlich vor.

Auch ein Lernort

Das Schulmuseum

Schulmuseen sind eine der jüngsten historisch-kulturellen Errungenschaften in der Museumslandschaft ... Dort ist nichts steif und lehrhaft, es überwiegen Schmunzeln und auch Nachdenklichkeit. Die Gründer und Betreuer, gestandene Pädagogen wie Lehrer / Schulleiter / Schulrat / Hochschulprofessor haben durchweg die Auswahl der Exponate und Methodik der Darbietung vortrefflich getroffen ...

Ludwigshafen

Von Heidelberg und Mannheim über die Rheinbrücke und schon ist man im alten Dorf Rheingönheim, seit 1938 nach Ludwigshafen zwangseingemeindet. An der Ecke Hilgundstraße / Königstraße steht die Mozartschule. Ein nicht mehr benötigter Teil des Schulhauses wurde ab 1982, dem Jubiläumsjahr „75 Jahre Mozartschule Rheingönheim“, zum Museum umgestaltet: ... unten ... (Heimatmuseum mit Lokalkolorit; br.) mit Schwerpunkten Römerzeit / Landwirtschaft / Haushalt ... oben Schulmuseum. Den Mittelpunkt bilden der Unterrichtsraum mit „Ludwig II., König von Baiern“ überm Pult und die reichhaltige Lehrmittelsammlung. Wer weiß, was ein Tellurium ist und wie der Lehrer damit Bahnen von Erde und Mond demonstriert ? Wer bringt die Influenzmaschine von 1920 in Gang? An Schulstrafen und Lob früher erinnern die Erbsenpalette „für renitente Schüler“ und Fleißkärtchen für die Tüchtigen. So reihen sich Exponate von 1824 bis heute aneinander, weil Gegenwart schnell Vergangenheit wird. Wer hebt schon Entschuldigungsschreiben auf ? Spickzettel und sogar Zeugnisse mit „ungenügend“ haben Rheingönheimer gestiftet. Es wird also emsig Geschichtserhellung betrieben.

(Professor Dr. J. Peege, Uni Mainz, in: DIE REALSCHULE Nr. 6/98 Dezember, Seiten 23 –26, hier Seiten 23, 25 und 26)

Erinnerungen an die eigene Schulzeit

nicht nur auf eine Rheingönheimer Schulzeit bezogen...

Teilen Sie uns bitte Ihre Erinnerungen an Ihre eigene Schulzeit mit!

<u>Einschulung</u>	Erster Schulgang - Schultüte/Ostertüte/ Zuckertüte/ Brezel/Blume...
<u>Schulweg</u>	Schulkleidung (Schulschürze...)... Dauer... Verhalten vor der Schule Pflichten v o r dem morgendlichen Schulbeginn - Pausenbrot / Pausenapfel/ Büchertasche/ Bücherriemen/ Bücherkordel/ Büchereinmachgummi
<u>Schulhof</u>	Beschaffenheit des Belages, Bepflanzung (Holunderbaum...) Abort Schmuck an hohen Feiertagen Pausenspiele / Pausendauer / Schulspeisung Pause bei schlechtem Wetter Pausenende: Glocke (Turmglocke/ Handglocke ...) Aufstellen
<u>Schulgebäude</u>	Geruch, Akustik, Zustand, Räume, Schülerbad, Volksbad, Schulküche, Handarbeitssaal, Turnmöglichkeit (Turnhalle ab 1963), Verdunkelung (Fliegeralarm)...
<u>Klassenraum</u>	Bänke - Ofen - Bilder - Lampen - Sandkasten - Anschauungsmittel - Spucknapf - Papierkorb - Handglocke - Brennholz / Torf / Kohle als Mitbringsel von zu Hause -
<u>Unterrichtszeit</u>	Unterrichtsausfall wegen Brennstoffkrise (Ölkrise...)
<u>Lehrgänge</u>	<u>Lesen:</u> Lesenlernen - Fibel - Hilfsmittel - Lesebücher / Lesestücke - Gedichte <u>Schreiben:</u> Schiefertafel: Rillen - Linien, Griffel, Griffelspitze, Schwamm- döschen, Tafellappen, Feder, Tinte, Federhalter, Feder, Glasfederhalter, Löschsand, Löschpapier, Hefte, Heftumschläge <u>Rechnen:</u> Kopfrechnen, Schriftliches Rechnen, Rechnen mit Gegenständen, Hausaufgaben, Rechenmaschine, Rechenwandbild... <u>Heimatkunde:</u> Gänge / Wanderungen in und um Rheingönheim und anderswo <u>Musik:</u> Lieder, Liederbücher, Liederhefte... <u>Religion:</u> Pfarrer, Lehrer, Auswendiglernen... <u>Sport:</u> Wie und wo? (Frei Heil / TV ...) <u>andere Fächer:</u> ... <u>Lieblingsfach / -fächer:</u> ...
<u>Strafe und Lob</u>	Was ärgerte den Lehrer ... freute ihn ? Wo lag der Stock ? Andere Strafmittel ?
<u>Streiche</u>	... an Mitschülern ... am Lehrer ... an / am ...
<u>Feiern</u>	politische ... schulische ... private ...
<u>Ausflüge</u>	Schulwanderungen, Schulfahrten, Schullandheimaufenthalte...
<u>Lehrer / Lehrerin</u>	früher - heute , Erinnerungen...
<u>Klassenkameraden</u>	Buben ... Mädchen ... noch Kontakte ? ... Klassentreffen...
<u>Hausaufgaben</u>	Haus a r b e i t e n ...
<u>Zensuren</u>	Zeugnisse
<u>Schulentlassung</u>	Beruf ... weitere Schulen ...
<u>Ferien</u>	
<u>Erinnerungen</u>	an die Schulzeit der Eltern, der Großeltern, der eigenen Kinder, der Enkel, an Klassentreffen, an Kommunion, an Konfirmation, an den Krieg ...

Fragen zu Ihrer Einschulung

Liebe Leserin ! Lieber Leser!

Mit der Beantwortung folgender Fragen könnten Sie uns für unsere weitere Arbeit helfen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns diesen Bogen mit Ihren Angaben zusenden würden. Wenn Sie wollen, geben Sie uns bitte Ihren Namen und Ihre Adresse für mögliche Rückfragen. Danke! Ihre Grundschüler und Th.H.Berger , Mozartschule

*Evt. Ihren Namen

*Evt. Ihre Email-Adresse

*Evt. Ihre Adresse (mit Telefon oder/und Fax)

*Wann wurden Sie eingeschult ?

*Wo wurden Sie eingeschult?

* Bekamen Sie ein Einschulungsgeschenk?

Wenn "Ja": Wie sah es aus? War es ein übliches Geschenk?

Bei einer Schultüte: Welchen Inhalt hatte diese?

Von wem kamen die Geschenke?

*Falls Sie Geschwister haben: Wie war deren Einschulung?

Wann und wo war das?

Ihr Einschulungsfoto können Sie uns kurz zur Kopie ausleihen.

Wir freuen uns auch über alle Objekte / Zettel, Briefe, Papiere oder / und Erinnerungen zur Einschulung / zum ersten Schultag / zum ersten Schuljahr / zu Ihrer Schulzeit.

Wir suchen auch beschriebene Schulhefte, Poesialben, Schiefertafeln, Schulranzen, Stundenpläne ... Besten Dank im Voraus! br.

Wenn breiteres Interesse besteht, können wir Treffen zu diesem

oder einem anderen interessanten Thema / Sie interessierenden Thema veranstalten ...

Was halten Sie davon ?

Th.H.Berger www.schulmuseum-rheingoenheim.de

Mozartschule

Tel. 0621 / 504- 4231- 10 Fax 0621/ 504 - 4231 -98

Hilgundstraße 21

67067 Ludwigshafen

Fragen zu
"Spielen in früherer Zeit"

Liebe Leserin ! Lieber Leser!

Sie sind Zeitzeuge, können uns und den Schülern sehr viel berichten .
Mit der Beantwortung folgender Fragen helfen Sie uns für unsere weitere Arbeit
"Spielen in früherer Zeit" . 2007 wird unsere Schule hundert Jahre "jung".
Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns diesen Bogen mit Ihren Angaben zusenden würden.
Wenn Sie wollen, geben Sie uns bitte Ihren Namen und Ihre Adresse für mögliche
Rückfragen an. Danke! Ihre Schüler und Th.H.Berger , Mozartschule

*Evt. Ihren Namen

*Evt. Ihre Email-Adresse

*Evt. Ihre Adresse (mit Telefon oder /und Fax)

*Wann kamen Sie in die "Kinderschule"? (Haben Sie noch Erinnerungen an den Kindergarten?)

*Wann wurden Sie eingeschult ?

- * Wie viel Spielzeug hatten Sie, als Sie so alt waren wie wir Grundschüler?
- * Gehörte das Spielzeug Ihnen allein oder mussten Sie es mit jemandem teilen?
- * Woher stammte das Spielzeug? Wer hat es hergestellt?
- * An welche Spielzeugläden in Ihrer Umgebung können Sie sich noch erinnern?
- * Womit haben die Mädchen am liebsten gespielt (drinnen / draußen) ?
- * Welche Lieblingsspielzeuge hatten die Buben ?
- * Wo und was haben Sie im Freien gespielt?
- * Mit wem haben Sie das Kinderzimmer teilen müssen oder hatten Sie ein eigenes Zimmer?
- * Wo haben Sie das Spielzeug aufbewahrt?
- * Welche Pausenspiele waren zu Ihrer Schulzeit in Mode ?
- * Wie gefährlich war das Spielen auf der Straße ?
- * Welche Gegenstände haben Sie als Spielzeug genutzt ?
- * Wie viel Zeit hatten vor . . Jahren die Kinder zum Spielen ?
- * Mit wem haben Sie am liebsten gespielt ?
- * ... ?

Besten Dank im Voraus! br.

Wenn breiteres Interesse besteht, können wir ein Treffen zu diesem
oder einem anderen interessanten Thema / Sie interessierenden Thema veranstalten ...

Was halten Sie davon ?

Th.H.Berger www.schulmuseum-rheingoenheim.de

Mozartschule

Tel. 0621 / 504- 4231- 10 Fax 0621/ 504 - 4231 -98

Hilgundstraße 21

67067 Ludwigshafen

Schulwandbilder Märchen und Fabeln

Märchen und Fabeln auf Schulwandbildern gab es von Anfang an in der Geschichte der Schulwandbilder. Eines der älteren Bilder unserer im Aufbau befindlichen Sammlung von schulischen Wandbildern geht auf eine 1833 geschriebene Fabel von Wilhelm Hey zurück: "Knabe und Vogelnest" Verlag Perthes, Gotha 1878 f.

Herausgeber: Lehmann

Illustrator: Otto Richard Bossert 70 x 100

Verlag Schick & co.

Leipzig 1910 - 1912

Reihe

"Bilder für den Anschauungsunterricht"

Literatur: BERNHAUSER,

Johannes: Wandbilder im Anschauungsunterricht
1979 (118, 121)

Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann: O rühre mein kleines Nest nicht an!... Es liegen ja meine Kinder drin... Hab' Dank, dass du ihnen kein Leid getan.

(Umkehrung zu GOETHE "Sah ein Knab' ein Röslein stehen...")

Dieses Wandbild wurde noch 1949 (!) für den Unterricht empfohlen!

Es ist heute auch noch ausdrucksstark und aussagekräftig, auch wenn der didaktische Impetus überdeutlich wird. Das Bild zeichnet sich durch eine Detailtreue, einen dichten, keinesfalls überladen wirkenden Inhalt und viel märchenhafte Poesie aus.

V O M H A N D B I L D Z U M W A N D B I L D

kann man die Geschichte der schulischen Anschauungsbilder verfolgen. Die schulischen Wandbilder landeten in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr auf Dachböden, in Abstellkammern und auf dem Flohmarkt. Als Poster mit ähnlicher und neuer Thematik feiern sie fröhliche Urstände. Das Schulmuseum Rheingönheim legte in den Jahren seit 1982 nach und nach ein Wandbilderarchiv an und will dies in den Folgejahren erweitern. Zur Zeit verfügt es über rund 100 Märchenwandbilder und insgesamt mehr als 500 Wandbilder zu den verschiedensten unterrichtlichen Bereichen. Zu danken ist in diesem Zusammenhang vielen Grund- und Hauptschulen in Ludwigshafen und Umgebung, die den Wert einer solchen zentralen Sammlung erkannten. Die komplette Dankesliste konnten wir anlässlich der Sonderausstellung "Es war einmal..."

(Märchen und Fabeln auf Schulwandbildern) veröffentlichen.

Mit COMENIUS (1658) "Orbis Sensualium Pictus" begann die Geschichte der unterrichtlichen Anschauungsbilder, hier noch für die H A N D des Schülers bestimmt. Der Orbis pictus wurde der Prototyp des modernen Schulbuches.

1774 erschienen erstmals kleinformatige Einzelbilder für den Unterricht: CHODOWIECKI. Die ersten WANDBILDER ermöglichte die Massenvervielfältigung durch die Erfindung des Steindruckes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die damaligen Schulen besaßen nur einen geringen Lehrmittelansatz. Diese preiswerten, methodisch geforderten Medien lieferten willkommene Anschauungshilfen zur Visualisierung. Gerade die Märchen- und Fabelbilder fesseln selbst die visuell verwöhnten Menschen des 21. Jahrhunderts ob ihrer atmosphärischen Dichte und der starken Aussage- und Ausdruckskraft. Sie haben gegenüber dem flüchtigen Fernsbild den Vorteil über längere Zeit - und dies noch flimmerfrei - und ohne jeglichen technischen Aufwand - (umweltfreundlich!) - der jederzeitigen Verfügbarkeit. Während der vorletzten Jahrhundertwende die Märchenbilder vor allem auf Detailtreue aus waren, standen zu Beginn des "Jahrhunderts des Kindes" (1900) die phantasiefördernden Künstlerbilder - erlebnishaft ausdeutbar - im Vordergrund.

Unsere Sammlung hat nur wenige unaufgezoogene Tafeln, die Wandbilder sind in der Regel auf Leinwand aufgezoogen, mit Stäben und den verschiedensten Aufhänge- und Arretierungsmöglichkeiten versehen.

Puppenstübchen

Spielen auf dem Dorf

Puppenstuben von 1900 bis 1930

als plastische Abbilder der einstigen Erwachsenenwelt

"Das Puppenstübchen" wurde am Sonntag, 25. Januar 1987, in einem separaten, liebevoll ausgestalteten "Kinderzimmer" als Dauerausstellung eröffnet.

Während der Sanierung wurde es magaziniert und wird etwa 2005 wieder zugänglich sein. Ureigene Bedürfnisse von Jung und Alt berücksichtigt diese museale Einrichtung hiermit:

SPIELEN ALS SELBSTZWECK

aber auch

SPIELEN ALS FREMDZWECK

durch das Einüben später erwünschter Erwachsenen-Verhaltensmuster.

Fein säuberlich waren meist die Stuben nach Geschlechtern getrennt:

P u p p e n s t ü b e n

für die spätere züchtige Hausfrau und Mutter

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche ...

und

K r ä m e r l a d e n

für den späteren geschäftstüchtigen Kaufmann.

Dass das **SCHULMUSEUM** in diesem Bereich ein wenig Schaufenster für früheres Spielen sein kann, verdankt es einzig und allein selbstlosen Rheingönheimerinnen, die erkannt haben, dass ihre "Schätze" voller Kindheitserinnerungen nicht in Bodenkammern unbeachtet verstauben und verrotten, sondern allen zugänglich gemacht werden sollen und dies nicht nur für eine Zeitspanne anlässlich einer Sonderausstellung sondern als ständiger Fundus. Hier ist vor allem Frau Reinhardt, Frau Knod, Frau Weiß und Herrn Werner Köhler, Sandgasse, zu danken. Herr Köhler insistierte ständig und bewegte die Damen, sich von den ihnen in Jahrzehnten ans Herz gewachsenen Puppenstuben zu trennen. Seit 1988 bereichern auch Puppennachbildungen das Museum: drei Schulpuppenpäpchen, eine Lehrerin nebst Bänken, Tafeln und Papierkorb. Dies ist der Puppenmutter Frau Gunst zu verdanken, die uns uneigennützig unterstützte.

Der kleine Raum, größer als manches Kinderzimmer, lauschig durch Dachschrägen und eine "Kammer in der Kammer", erfuhr eine gründliche Renovierung und besticht durch seine helle, kinderfreundliche Atmosphäre. Er bietet unter anderem drei Puppenläden von 1900 bis 1920 Platz, einem voll eingerichteten Puppenschlafzimmer von 1925 und einem puppentheatergroßen eigens von dem in Rheingönheim ansässigen Schreiner Weber 1930 angefertigten "überkinds großen" Kaufladen mit allem Drum und Dran. Da klingelt die Kasse, die wohlgefüllten Guds selgläser bieten nicht nur optische Reize:

Kolonialladen und Delikatessen Geschwister Reinhardt !

Eine wiederhergestellte Beleuchtung erhöht den imaginativen Reiz und lässt über eine oberflächliche Nostalgier hinaus "modellartig" vergangene Zeitatmosphäre "schnuppern". Hier wird nicht mit der oft üblichen "Flachware" (Flachobjekte auf Fots, Kopien und Grafiken) gearbeitet, sondern durchweg mit funktionstüchtigen Realobjekten, die eingefügt in den spielerischen Gesamtzusammenhang "mehr als tausend Worte" Geschichte und Geschichten vermitteln. Dieses maßstäbliche Reduzieren macht vor nichts halt.

Wie lacht da doch manches Großmutterherz, wenn die reich mit Handarbeit verzierte Puppenwäsche ausgestellt ist.

Es ist gleichsam so, als ob der Betrachter staunend über eine Dornröschenhecke schaut: Puppenstuben stellen "erstarrte Zärtlichkeit, angehaltenes Leben" aus (Siegfried Lenz).

Schaukelpferd und Kinderstühlchen (um 1900) , Puppenbettchen und Puppenwagen... den Besuchern und Spielern eine nur

" gute alte Zeit "

ohne den "sozialen Mief" vorzugaukeln. Vergessen wir nicht, dass Kinder früher überwiegend auf der Straße mit einfachsten Materialien spielten und dies meist ungefährdet tun konnten! Gehörte man zu den wenigen Kindern betuchter Eltern und hatte man eine eigene und eigens für sich geschreinerte Puppenküche, so durfte man **e i n m a l** im Jahr - zu Weihnachten - damit spielen, da dieser "Kasten", gestaltet wie eine Guckkastenbühne, sonst zuviel Platz wegnahm und nicht genug geschont wurde.

In Rheingönheim gab es kein K i n d e r z i m m e r.

In der übrigen Zeit des Jahres spielten die Mädchen aber auch mit Puppenstuben! Wie das ??? Aus Pappkartons und Stoffresten bauten und bastelten, nähten und klebten sich die Kinder voller Liebe selbst welche zusammen, die sie unter Bett oder Schrank verstauten ... Hier bietet sich von selbst der Vergleich an

Kind sein in Rheingönheim - früher und heute- Von der Lust und Last ein Kind zu sein !

Um eine vollständige Bestandsaufnahme aller bekannten Fakten über die Geschichte der Puppenstuben und Puppen zu machen, müsste man so viel schreiben, wie die Encyclopedia Britannica enthält, es würde die Geschichte der ganzen Menschheit umfassen.

Clara FAWCETT "Dolls" New York 1947

Ein paar Fakten seien doch festgehalten:

P a p i e r war für das 18. und 19. Jahrhundert das wichtigste, kreativste und zudem billigste Spielzeug für Erwachsene und Kinder.

A u s s c h n e i d e b ö g e n wurden allüberall feilgeboten (wie heute im Zeichen der Nostalgie). Alte Bogen - wieder aufgelegt - finden Sie in der "Puppenstube" als Vorlagen und bereits ausgeschnitten und aufgeklebt als Puppenstuben: Beim Krämer, Küche, Bureau. Ausschneiden, Ausmalen, Zusammenkleben und Hantieren mit beweglichen Teilen der jeweiligen Puppenstube konnte "viel Volks" aktivieren und unterhalten. Das schwierigste Ausschneidespiel (abgesehen vom Theater aus Papier) war das Puppenhaus. Ohne die Hilfe geschickter Erwachsenenhände wären die Kinder des 18. und 19. Jahrhunderts überfordert gewesen. **H a m p e l m ä n n e r** haben aber wohl als Papierfiguren die größte Verbreitung gefunden. Ein Hampelmann (seltener Hampelfrauen, Hampelkinder, Hampeltiere...) folgt einem einfachen Funktionsprinzip: Arme und Beine hängen mit gelenkartigen Vorrichtungen am Körper. Diese Gelenke sind mit geschickt hinter dem Körper verborgenen Schnüren miteinander verbunden, gespannt sind sie wiederum an eine Hauptschnur gekoppelt. Zieht man an der Hauptschnur, so bewegen sich Arme und Beine synchron. Seltener gelingt dem Hampelmann über diese *Hampelei* hinaus ein Herausstrecken der Zunge oder ein Grimassieren. Während beim Ausschneiden der gestanzten Figuren und Gegenstände die manuelle Geschicklichkeit erforderlich war, waren die Sorgfalt, die Behutsamkeit, die Sittsamkeit, die Ordentlichkeit, das Ausführen der verborgenen Befehle beim Spielen mit den Puppenhäusern und Puppenstuben gefordert. Die Kaufläden, die Spielwaren-, Antiquitätenläden, Küchen, Wohn- und Jagdzimmer, Bauernstuben, Burgen, Wirtschafts- (Stallungen) und Hauswirtschaftsgebäude hatten Modellcharakter. Hier konnten die Kinder (wenn sie denn durften!) spielend erste Erfahrungen sammeln und mit kleinen Puppen nahezu alle Szenen aus dem Kinder- und Erwachsenenleben **n a c h** stellen. Gelegentlich finden sich kleine Puppen zu **Puppenschule** drapiert. Die Figuren waren einfach, aus bemalten oder glasierten Ton, oft schon in sitzender Haltung. Die brave Schülerhaltung war unveränderlich starr. Bänke, Tafel, ein Lehrer, der auf dem Podest neben dem Pult steht und einige Anschauungsmedien (Wandbilder, Schrifftafeln, Karten, Globus, Rechenmaschine ...) vervollständigten diese karg ausgestatteten Schulstuben. Wir besitzen bisher eine komplette Schulstube, den 50-er Jahren nachempfunden. Schulversatzstücke (Pult, Bänke, Tafel) aus der ehemaligen Sowjetunion und mittelgroße Zweierbänke mit Puppen (Sammlung Gunst - Schenkung). Die Hasenschule aus den 20-er Jahren gehört auch dazu.

Historische Karten und Urkunden der Pfalz

Seit 22. Mai 1982 bemühen wir uns u.a. *historische Karten und Urkunden der Pfalz* zu sammeln. Die Rheingönheimer freuen es jedes Mal von Neuem, wenn ihr Orts- und Dorfname (und dies nicht selten!) auf einer Karte oder Urkunde vertreten ist. Im Laufe der Zeit wurden einige Faksimile aufgeblickt, gerahmt oder in Archivboxen gelagert und gesammelt. Nach und nach wurden und werden sie geordnet und systematisiert. Lückenlosigkeit ist nicht anstrebbbar. Die Quellenlage ist durch verschiedenste Kriegseinwirkungen in früheren Jahrhunderten ungünstig. Manches bedeutendes Kulturdokument ging linksrheinisch verloren. Erst um 1800 werden die Kartenfunde reichhaltiger. So manches Kleinod fand, dank vieler wacher Augen, seinen Weg nach Rheingönheim. Stellvertretend für viele Spender seien hier nur Frau Martha Zickgraf, Rheingönheim, Frau Inge Le Maire, Ludwigshafen, Herr Hermann Schmidt, Rheingönheim, Herr Werner Köhler, Rheingönheim, Frau Anna Heitmann, Ludwigshafen, und Herr Klaus Becker, Ludwigshafen ... herzlich dankend erwähnt.

Das reiche Bauerndorf Rheingönheim wurde am 1. April 1938 nach Ludwigshafen zwangseingemeindet.

Diese Zeitspanne bedeutet etwa drei Menschheitsgenerationen... eine lange und doch vor dem Hintergrund unserer Sonderausstellung kurze Zeit. Im Gegensatz zur jungen Stadt Ludwigshafen reicht Rheingönheims Geschichte weit über die Jahrhunderte zurück (...Steinzeit- ... Römerfunde aus dem Rheingönheimer Kastell ...Frankenfunde u.a.m. belegen dies augenscheinlich.).

Wenn wir uns die ersten im SCHULMUSEUM verfügbaren faksimilierten Karten anschauen, fällt uns auf, dass diese Vorformen der Kartographie große Ähnlichkeit mit kindlichen Karten des Vorschul- und ersten Grundschulalters aufweisen. Der Kindergarten- und Schulweg, das Elternhaus, die Wohnung in der Wohnstraße erfahren lange vor dem Schreibenkönnen eine "zeichnerische" Würdigung. Grundrissbilder mit Umklapphäusern und "Röntgenhäusern" an den schlängelförmig geführten, verschlungenen Wegen lassen uns Erwachsene staunen. Alles emotional Wichtige wird durch Kinder besonders hervorgehoben, anderes total vernachlässigt und "missachtet". Es gibt auch genug Erwachsene, denen *Bildkarten* wesentlich aussagekräftiger sind als professionelle, p e r f e k t e Orts- und Landschaftspläne.

Dies allein wäre schon ein Thema für sich und sicher auch ein dankbares Thema einer weiteren *Sonderausstellung "Kinder zeichnen Landkarten!"* Eine Mischung zwischen Vogelschau und Karte können wir auch bei Georg KELLER *Abris der vornehmsten Refier in der untern Pfaltz 1618* betrachten und bewundern. Ohne jeglichen Maßstab, gewestet, stark verzerrt, *Kriegskarte* (Aufmarsch der Union: Pfalz, Baden, Württemberg) gegen das Ligamitglied Hochstift Speyer mit seiner modernen Festung Udenheim, will diese Karte 31 x 23 Orientierungshilfe für die Bundesgenossen in Durlach und Stuttgart sein.

Die Stärke sind wirklichkeitsnahe Miniaturen mit den charakteristischen Bauwerken und ihrer politischen Zugehörigkeit. Zu dieser Karte und zu den weiteren gäbe es noch viele Erläuterungen, die den Rahmen dieses KURZFÜHRERS sprengte (*Die Pfalz als historischer Begriff* SVA Mannheim 1984 Hansjörg PROBST). Exakte Maßstäbe und Entfernungsangaben sind noch sehr jung. Man behelft sich mit vagen Zeitangaben: Der Weg von einem Dorf zum anderen war *eine Pfeife Tabak weit*. Der Raum wurde verzeitlicht. Während früher die *Spuren im Sand* allen zugänglich und "ein-seh-bar" waren zur Verständigung über eine Wasserstelle oder einen Jagdgrund, standen wesentlich später gezeichnete und gedruckte Karten zum internen Verwaltungs- und Militärgebrauch als *Herrschaftswissen* nur wenigen zur Verfügung. Unsere jüngsten Karten des 20. und 21. Jahrhunderts zeigen noch, dass Karten *unter Verschluss* gehalten wurden und werden. Auf Maßstab oder Genauigkeit in unserem Sinne, auf exakte Schreibweise kam es in der Barockzeit den Kartographen und Urkundenschreibern *n i c h t* an. Im Gegenteil: Es zeugte von einer hohen Bildung, den gleichen Ort auf möglichst verschiedene Art und Weise zu schreiben. So sind uns die vielfältigsten Schreibweisen des Dorfes RHEINGÖNHEIM bekannt.

Wenn wir die Kinderrechtschreibung betrachten, scheinen wir in einem neuen Barockzeitalter zu leben. Die Aufregung über die "neue" Rechtschreibung sollte relativiert werden. Nachdem schon jahrelang mit Erfolg Kopien historischer Karten und Urkunden gesammelt wurden, stieß ein akribischer Rheingönheimer Sammler hinzu: Herr Dieter Bauer. Er stellte Ablichtungen von Urkunden einer Sonderausstellung zur Verfügung und gestaltete mit uns die Sonderausstellung 1988. Für uns ist dieses *Sammeln von Flachware* über den Tag hinaus ein vordringliches Anliegen, das interessierte Aufmerksamkeit vieler Besucher findet.

Gininheim - Geynheim - Genheim ("Gennem") - Ryngeinheim - Reyngerzehm (MERCATOR) - Rheingöhnheim - Rheingönnheim - Rheingönheim - Ludwigshafen-Rheingönheim - "Rhoigennem" (Dialekt)...

Exponate Vorgeschichte und Römerzeit

Durch die Sanierung sind die Fundstücke zur Zeit nicht zugänglich.
Steinzeit, Bronzezeit, Römerzeit (Keramik, terra nigra und sigillata,
römisches Baumaterial) .Cf. Gliederung vom Mai 1989 !
Zugänglich sind aber die

Exponate Vorgeschichte und Römerzeit im Stadtmuseum Ludwigshafen .

Römisches Kastell Rheingönheim

Stadtmuseum Texte

Römische Exponate

Fundort Rheingönheim

- | | | | |
|---|------------------------|----------------|------------------|
| 4 Henkelkrug | 5 Henkelkrug | 7 Firnisbecher | 12 Öllämpchen |
| 20 Schabeisen | 25 Henkelkrug | | |
| 1 Nigratopf mit Verzierung | 2 Topf | | 12 Nigraschüssel |
| 23 terra sigillata (t.s.): Teller | 25 t.s. Bilderschmuck | | 28 t.s. Schale |
| 4 t.s.: Schälchen | 6 t.s. Steilwandschale | | 9 Henkelkrug |
| 10 Henkelkrug | | | |
| 2 Portraitbüste aus dem Rheingönheimer Römerkastell (Abguss ; Original in Speyer) | | | |
| 10 Nigra-Urne mit Verzierung | | | |
| 3 Kleine Enghalsurne | | | |

Glasmedaillons Drusus d. J. Römerkastell

Sogenannter Gelübdestein (Sandsteinrelief)

Römischer Mühlstein

69 römische Kaisermünzen (Münzportraits 1.-4. Jahrhundert)

Das Gros der Funde liegt im Historischen Museum der Pfalz Speyer.

Römerzeit in Rheingönheim

Mit dem Sieg Caesars über den germanischen Heerführer Ariovist bei Mühlhausen
58 vor Christus und dem Donaufeldzug der Augustus-Söhne Drusus und Tiberius
15 vor Christus wurde in unserem Gebiet, damit auch in Rheingönheim,

die römische Kaiserzeit
eingeleitet.

Die Bodenfunde und Denkmäler dieser Zeit und Epoche reichen vom ersten bis zum
Ende des vierten Jahrhunderts. Zahlenmäßig stellen sie den Schwerpunkt der
Sammlung dar. Das bedeutendste Denkmal dieser Zeit ist das unter Claudius 41 - 54
nach Christus errichtete

E r d k a s t e l l

in Rheingönheim.

Bei Grabungen im Jahre 1912 und 1961/62 in der Nähe des ehemaligen Lagers konnten aus etwa 400 Gräbern Amphoren, Sigillatageschirr, Terrakotten, Waffen, Fibeln, Glasgefäße und Schmuck geborgen werden, darunter eine Bildnisbüste, ein blaues Glasmedaillon sowie ein Münzschatz mit einer Goldmünze und 143 Silbermünzen.

Das Römerkastell Rheingönheim

Bei Ausgrabungen 1912/13 und 1961/62 wurde in Rheingönheim ein ehemaliges Römerkastell freigelegt. Das Kastell war etwa im Jahre 50 nach Christus unter Kaiser Claudius angelegt worden. Bei der Vorverlegung des römischen **L i m e s** in den Odenwald wurde es vom rechtsrheinischen Ladenburg überflügelt und verlor rasch an Bedeutung. An Hand der Grabungsergebnisse ließen sich Lage und Zeitstellung rekonstruieren. Das Kastell hatte eine Innenfläche von ca. 187 Meter mal 150 Meter, also rund 4,6 ha. Als Lagerumwehrung diente ein einfacher Spitzgraben von 6 Meter Breite und bis zu 3 Meter Tiefe. Dahinter lag eine 2,60 m breite, innen und außenholzversteifte Erdmauer. Durch vermutlich vier Tore konnte das Lager betreten und verlassen werden. Der Innenraum wurde durch zwei Straßenachsen gegliedert.

Im Süden fand man mehrere Gruben, vor allem Teile der **f a b r i c a** und die Reste vermutlich eines Militärbadegebäudes. Im Lager waren vermutlich zwei römische **Truppenequitatae** (Reiterheere) oder eine Kohorte und eine **ala** (Militäreinheit bundesgenössischer Truppen). Nach Auflösung des Kastells dürften die in Rheingönheim stationierten Einheiten der Besatzung der in frühflavischer Zeit gegründeten Kastelle Ladenburg und Heidelberg-Neuenheim gebildet haben.

Baggerteich 1912/13: Auxiliar-Vicus; Gräberfeld: Rheindamm: Rehbach - Rhein .

Die Römerkohorte Opladen wurde von Otto Wilms 1990 feierlich in Rheingönheim begrüßt:

Rhoigennem un die Remer

Dass die Remer seinerzeit
in Rhoigennem ware,
däs kann jeder Schüler heit
in die Schule erfahre.

Manchmol find mer allgebott
intressante Scherwe,
wu mer dort vegrawe hot,
es derf bux vederwe.

Alles , was mer finne duht,
duht mer do begrieße,
die Experte kennen gut
uff die Johre schließe.

Kuldiwiert un mit Geschmack
hän se sich benumme.
un sie sin mit Sack und Pack
uff Rhoigennem kumme.

E Kaschdell glei druffgebaut,
Schutzwäll gä Gefahre,
un mer hert jo heit noch laut,
dass se netich ware.

Die war'n mächtisch dorschtich schun.
Dorscht gehert zum Lewe.
Heit noch lebt die Palz devun
un planzt heit noch Rewe.

Unser Sammlung weist däs no
un aach die in Speyer.
Funde, aus der Gegend do,
sin uns hoch un deier.

Jeder Fund werd regischdriert
un werd gut verwalte,
wie sich däs jo aach gebiehart,
dass er bleibt erhalte.

Un mer sieht dodra noch heit,
schun zu Remerzeite
hot Rhoigennem viel bedeit,
's duht uns Frääd bereite.

Hän bei Newwel un bei Nacht,
unne lang Besinne,
in Rhoigennem Halt gemacht,
uffem Feld dohinne.

Wasser hatten se am Rhoi,
Boddiche un Eemer,
awwer 's Wichtigscht war de Woi
bei de alte Remer.

Wann de Glanz aus dere Zeit,
aach schun lang versunke,
werd doch bei de Pälzer Leit
heit noch Woi getrunke.

Einladung ins Schulmuseum Rheingönheim

Von überall her führen Wege nach Ludwigshafen, genauer in den Stadtteil Rheingönheim. Er ist gar nicht zu verfehlen, weil die Abfahrt von der A 65

"Rheingönheimer Kreuz" heißt. In der Dorfmitte liegt die Mozartschule, ein imposantes Schulhaus von 1907, heute samt Neubau von 1960 und Turnhalle von 1963 Grundschule für rund 300 kleine Rheingönheimer.

Nicht nur sie sollen im Unterricht und unterrichtsergänzend von Museumsaktivitäten, von den hier angesammelten schulhistorischen Schätzen profitieren.

Die Einladung ins Schulmuseum Rheingönheim soll so verstanden werden:

Einerseits didaktisch-methodischer Erfahrungsaustausch, wie sich der Unterricht in jeder Schule durch Verknüpfung mit einer heimatkundlichen Sammlung noch mehr motivierend gestalten lässt, andererseits Anregungen für KollegInnen, ob sie in ihren Schulen das "MODELL RHEINGÖNHEIM" aufnehmen und noch besser gestalten wollen.

Was gibt es hier zu sehen ? Es sind, so lässt sich behaupten, drei Museen vorhanden:

Der eine Raum illustriert mit Ausgrabungsfunden aus der Römerzeit die Frühvergangenheit des Dorfes und dank Schülermithilfe mit reich bestückten Abteilungen wie "Omas Waschtag" und "Die alt' Schmied" das frühere Leben im Ort.

(Dieses Heimatmuseum ist zur Zeit nach der Sanierung noch magaziniert; br.)

Zweitens gibt es ein Kinderzimmer "Puppenstübchen" voll mit früher heiß geliebten Spielsachen, darunter von Vätern gebastelten Puppen- und Teddyschulstuben (z.Z. magaziniert;br.).

Drittens kommt der Höhepunkt, das eigentliche Schulmuseum.

Bereits vor der Tür in einem geräumigen Vorraum erfolgt die pädagogische Einstimmung:

Dort verdeutlichen Bilder wie "Der Kantor" Lehrerwürde vor 1880,

denn Theodor Berger, der Rektor der Mozartschule und initiativreicher Schulmuseums-gestalter, ist auch in der einst beliebten Familienzeitschrift "Die Gartenlaube" fündig geworden. Der Klassensaal hat Plätze für 30 Schüler. Auf dem Harmonium liegen gestapelte Schiefertafeln bereit, Übungen in Deutscher Schrift können beginnen.

Vorlagen hängen aus, Strafarbeiten wie 20-mal "Ich muss mich ordentlich verhalten" geben Hinweise auf früheres Schulklima. Vom erhöhten Pult schaut streng ein Lehrer im standesgemäßen Gehrock zu, neben sich ein "Waschlavoir" und den mit Sägespänen gefüllten Spuckkasten. Für den anschließenden Naturkundeunterricht stehen das Knochengestell Casimir sowie ausgestopft Bussard, Eichhörnchen ... bereit.

Zwischen dem Pestalozzibild, Christuskreuz und Ludwig II. hängt die Schulwandkarte "Provinz Pfalz".

Die Glasschränke sind mit Schulbüchern und Utensilien aller Unterrichtsfächer vor und nach 1900 gefüllt. Obenauf steht eine Reihen prächtiger Schultüten, wie sie ab etwa 1950 in Rheingönheim den Schulanfang versüßten.

Vorher hießen sie Ostertüten, noch früher Storchentüten.

Viel Wert, so der Eindruck, haben die Rheingönheimer schon immer auf Gesundheits-erziehung gelegt: Das Schulmuseum beweist es mit dem Schaukasten "Erhalte deine Zähne!", mit der Bilderreihe auf dem Wandbild "Wie schützt man sich vor Tuberkulose?" und mit einem Original-Emaispucknapf, Deckel klappbar.

Seitlich ist das Bayerische Schulrecht nachzulesen, etwa im Reskriptenbuch der Katholischen Volksschule zu Rheingönheim von 1849 mit

"Im Namen seiner Majestät des Königs" auf der ersten Seite und bald darauf der Aufzählung der damaligen Schulstrafen.

In Bayrischen Schulverordnungen, u.a. Kaiserslautern 1885 und Speyer 1906 und 1917, lassen sich damalige Verfügungen zur Unterrichtszeit und damaliges bayerisches Beamtendeutsch nachschlagen.

Die Vergangenheit ist weder verbrämt noch nostalgisch "geschönt". Die Ängste und Nöte des Dorfschulmeisters lassen den Besucher erschrecken.

Bilder und Essgeschirr erinnern an die in den Notjahren nach 1945 eingerichteten Hoover-Schulspeisungen. Hier eine Zahl: Mozartschule am 8.6.1949 Teilnahme 674 Kinder.

Schulzeugnisse zeigen die durch die Jahrzehnte abgeänderten Notenskalen.

Auch Prominenz ist vertreten. Des Bundeskanzlers a. D. Kohl Schulzeugnis aus dem vierten Schuljahr, leider bisher nur als klitzekleine Kopie aber mit passablen Noten, lediglich im Rechnen steht eine Vier. So ließe sich noch lange fortfahren: Tellurium, "Schulbembel", Eselsbank, Schüleraufsätze aus der Hitlerzeit und und und.

Aber:

Schaut selbst herein, lernt, kritisiert, lobt!

Geöffnet nach Vereinbarung am Schulmittwoch 10 - 12 Uhr

und an anderen zu vereinbarenden Terminen. Vor allem an Wahlsonntagen gilt es das Schulmuseum und seine jeweilige Sonderausstellung zu besuchen! (Professor Dr. Joachim P e e g e, Mainz.)

Aus: Schatzsuche Museen in Rheinland-Pfalz "Schulmuseum Rheingönheim":

So wie in der Puppenschule hat es in mancher alten Dorfschule ausgesehen. Knarrende, harte Bänke aus Holz, in der letzten Reihe stand die Strafbank, auch Eselsbank genannt. Erhöht thronte der "Herr Lehrer" oder das "Fräulein" auf einem Podest, die Rute immer griffbereit, Rechenmaschine, Harmonium, Tierbilder, Wandkarten und die große Tafel machten den Schulraum komplett. Für die Hygiene war auch gesorgt: Das Waschlavoir zum Händewaschen und der Spuckkasten, den man in Zeiten der Tuberkulosegefahr eingeführt hatte. Die wichtigsten Fächer waren Lesen, Schreiben, Rechnen und Religionslehre. Das Kratzen der Federhalter und das Quietschen der Griffel auf den Schiefertafeln erfüllte den Raum, in dem nicht selten fünfzig Kinder unterrichtet wurden. Schulklassen können einen Vormittag lang eine Reise in vergangene Zeiten machen. Wie es unter den Bänken aussah, ist auf Schulfotos immer wieder zu sehen. Die Kinder trugen robuste Schuhe, die oft schon die großen Geschwister angehabt hatten und die über Generationen weitervererbt wurden. Da mussten die Schuhe natürlich besonders gepflegt werden, ein fehlender Nagel in der Sohle bedeutete Ärger. In der Werkstatt des Flickschusters könne Sie sehen, wie ein Schuster früher auf engstem Raum gelebt und gearbeitet hat. Sie erfahren, warum die Brandsohle Brandsohle heißt, und wenn das Deckenlicht ausgeht und die Vorführung an der Werkbank beim Licht der speziellen Schusterlampe beginnt, wird es richtig spannend. In einer anderen Ecke ist die Entwicklung des Bügeleisens vom schweren, gusseisernen Klotz zum ersten elektrischen Gerät dokumentiert. Natürlich darf das Handwerk hier nicht fehlen. Das Museum lädt Sie ein zu einer interessanten Entdeckungsreise. TR
EINTRITT FREI

Im Mozartschulmuseum in Rhoigennem

Otto Wilms

Funde aus der Remerzeite
wollen heit noch viel bedeite,
in Rhoigennem, wu in Schare
domols jo die Remer ware.

Un ich will aach gleich beginne
was mer do kann alles finne.
Was mer alles hot gefunne
so nor Johre, Daa un Stunne.

Do werd wirklich nix vergesse,
dann er macht däs mit Interesse,
um's geschichtlich zu bewaise;
so e Ärwet muss mer preis.

's Lämpche, mit dem Docht, dem feichte,
kann, wie domols, heit noch leichte,
mer braucht' s bloß mit Öl se fille.
Ewich Licht is Gottes Wille.

's muss eem fräae, soll's gelinge
domit kann mer viel vollbringe.
's geht jo meischt um Kleenichkeite
aus de alte Remerzeite.

Un do kummt mer schnell dehinner,
däs ist net bloß for die Kinner.
's derf aach Große net scheniere
sich do oft zu informiere.

Um zu Eisicht zu gelange,
bin ich ins Museum gange.
Do gäbt's allerhand se gucke
un de Lehrstoff ist net drucke.

"Schulmuseum" nennt's de Berger,
däs is klar, do gäbt's keen Ärger.
Der losst wirklich nix vergammle,
was er griecht, däs duht'r sammle.

Scherwe hot's an alle Ende,
un mer kann dodraus erkenne
was es war, beim Zammesetze,
um sich dodra zu ergetze.

Sammle, was is uffzutreiwe,
immer uff'm Deckel bleiwe,
is normal bei all dem Strewe,
so nor kann' s Museum lewe.

Was ich g'sieh hab, will ich melde.
Soviel Sorgfalt find mer selde.
Däs is needich bei so Sache,
dass mer sich e Bild kann mache.

Im Museum do, dem gude,
wu do kaam is zu vermude,
doch däs kann mer laut verzehle,
am Indresse duht's net fehle.

Exzerpt aus der Seminararbeit im Mittelseminar Lehramt für Gymnasien von Helge Weichmann, 1994
Schulmuseum Rheingönheim

1. Einleitung

... Während meines Besuchs in Rheingönheim wurde mir bald klar, dass ein Schulmuseum alles andere ist als eine verstaubte Ansammlung antiker Fibeln und Schiefertafeln:

Nach sechsständigem Gespräch, lebhaften Diskussionen und einer umfassenden Führung mit Rektor Berger, in deren Verlauf ich das Heimatmuseum (welches die Geschichte Rheingönheims vom Beginn bis zur Gegenwart dokumentiert), das Puppenstübchen (das vielerlei Spielsachen aus früheren Zeiten ausstellt) und natürlich das Schulmuseum kennengelernt habe, kam ich mit mehr als 100 Seiten Material, zwei vollen Filmen und einer ganz anderen Vorstellung von "Lernen früher" nach Mainz zurück...

Rektor Berger bezeichnet den 22. Mai 1982 als den "Geburtstag" des Schulmuseums: An diesem Tag findet das 75-jährige Schuljubiläum statt, und im Schulelternbeirat hat man sich vorher Gedanken gemacht, wie man den Kindern den Begriff "alt" nahebringen könnte.

Grundschul Kinder haben keine rechte Vorstellung von "alt".

*Wenn ich manchen sage, ich bin 100 Jahre alt,
dann glauben sie das einfach so.*

... 10. Schüler im Schulmuseum

Die Idee, Schülern eine Vorstellung vom Begriff "alt" zu vermitteln, führte zu diesem Schulmuseum. Und natürlich ist auch heute ... die Einbeziehung von Schülern ein wichtiges Ziel für Rektor Berger...

Der Besuch einer Klasse läuft ungefähr so ab:

Am Anfang steht eine kurze Führung durch das Museum, dann eine Einführung in die damalige Unterrichtsform.

Anschließend findet Unterricht statt:

Rektor Berger im Rock mit Ärmelschonern, die Kinder still und gerade sitzend und die Hände auf den Bänken vor sich. Ein Lied zu Beginn, die kurze Vorstellung eines jeden, dann wird deutsche Schrift auf Schiefertafeln geübt, es wird aufgestanden, sich gesetzt, sich ordentlich gemeldet und beim Antworten wird herausgetreten und im Satz geredet. Er herrscht absolute Ruhe, jeder hört jedem zu, und ordentliche Schüler bekommen ein Fleißkärtchen, wie es um 1900 üblich war. Gegen Ende wird eine Fragestunde abgehalten, anschließend darf jeder Schüler einmal die Schulturmglöcke läuten...

Um das Interesse der Schüler zu wecken, sei ein "Hosentaschenmuseum" das richtige Mittel. Und dass dieses "Hosentaschenmuseum" nicht nur bei Grundschulern aus Ludwigshafen, sondern auch bei Studenten aus Mainz seine Wirkung erzielt,

demonstriert Rektor Berger gleich am Anfang meines Besuches in Rheingönheim:

Kaum hatte ich in seinem Büro Platz genommen, holte er eine alte Schreibfeder aus der Hosentasche, legte sie auf den Tisch und beginnt, anfangend mit dieser Feder, mir die Geschichte des Schulmuseums zu erzählen, und - mein Interesse ist geweckt.

... Ein gutes und interessantes Schulmuseum muss meiner Meinung nach zwei Voraussetzungen erfüllen: Erstens müssen Orts- und Heimatgeschichte angemessen integriert sein, und zweitens darf das Museum nicht zur verstaubten Institution verkümmern, sondern muss durch ständige Wechselwirkung mit Umwelt und Zeitgeist flexibel und modern bleiben. Das Schulmuseum in Rheingönheim erfüllt diese beiden Ansprüche durchaus...



www.schulmuseum-rheingoenheim.de

Schulmuseum Rheingönheim Hilgundstr.21 67067 Ludwigshafen

**Ihre Meinung
möchten wir wissen!**

Th.H.Berger
Rektor und Diplompädagoge
Hilgundstraße 21 67067 Ludwigshafen
Telefon (0621) 5 04 42 31 - 10 / - 99
Telefax (0621) 5 04 42 31 - 98

**Lieber Besucher,
lieber Leser,**

seien Sie uns herzlich willkommen!

**Nennen Sie uns, was wir nach Ihrer Meinung im Schulmuseum Rheingönheim
verbessern / ändern sollen!**

Sagen Sie uns auch, was Ihnen am besten gefällt.

Ihr "Des-gedenkt-mer -aa-noch" interessiert uns...

**...was Ihnen an alten "Verzehlcher" aus der Schule früher , zu früheren Schülern,
zu früheren Lehrern, zu früherer Begebenheiten ... einfällt ...**

Wenn Sie wollen: Name , Vorname , Adresse , Tel.nr ., Mail ...

Beruf Alter

Für Ihre Meinung und Ihre Vorschläge bedanken wir uns!

Th.H.Berger

"Der höfliche Schüler"

Gegen Lehrer und Vorgesetzte.

Hüte dich, mein Kind, dich niemals gegen deine Lehrer und Vorgesetzte widerspenstig zu beweisen, sie auszuspotten, oder ihre Arbeit ihnen durch Muthwillen und Faulheit sauer zu machen, und das zu unterlassen, was sie dir befehlen.

Du sollst, was die Lehrer dir gebieten,
Dich niemals zu vergessen hüten.

Gewöhne dich zu einem augenblicklichen und pünktlichen Gehorsam gegen deine Lehrer und Vorgesetzte: Das wird dir alle Geschäfte leicht, dich zufrieden, brauchbar für die Welt und glücklich machen.

Richte dich in allen Stücken nach den Schulgesetzen und erscheine immer zu rechter Zeit in der Schule. Bist du gehindert, so laß deinem Lehrer die Ursache deines Aussenbleibens anzeigen und dießfalls entschuldigen.

Sprich immer die Wahrheit gegen deine Lehrer und Vorgesetzte, wenn du von ihnen um irgend eine Sache befragt wirst, und scheue deßwegen auch den Verdruß und den Unwillen deiner Mitschüler und Kameraden nicht, denn sonst machst du dich fremder Sünden theilhaftig.

Begegne deinen Lehrern und Vorgesetzten, sollten sie auch merkliche Fehler an sich haben, oder dir, nach deiner Einbildung, Unrecht thun, immer ehrerbietig mit Geberden und Worten, und führe dich so gegen sie auf, als ob du deine Eltern oder Gott selbst vor dir hättest.

Kanst du deinen Lehrern und Vorgesetzten in irgend einer Sache zu Gefallen seyn und Freude machen, so versäume keine Gelegenheit dazu, sondern suche sie vielmehr begierig auf.

Auch gegen harte und mürrische Lehrer und Vorgesetzte sey gehorsam und ehrerbietig; du gewinnst dadurch ihr Herz und ihre Liebe leichter, als durch Trotz und Widersezlichkeit.

Beschwere dich nie öffentlich gegen deine Lehrer und Vorgesetzte, als ob dir von ihnen zu viel oder großes Unrecht geschehen sey: Denke vielmehr, daß du vielleicht schon oft Strafe verdient habest und ungestraft durchgekommen seyst.

Bei beständigem Fleiss und untadelhafter Aufführung wird dir selten, oder nie Unrecht geschehen.

Rede nie verächtlich von deinen Lehrern und Vorgesetzten, und laß dich von bösen Buben nie bereden oder verleiten, das Ansehen solcher Männer, die sich um dich durch Lehre und Erziehung verdient machen, herabzusetzen und ihre Personen vor den Augen und Ohren anderer Menschen lächerlich zu machen.

Bist du im Stande, gegen deine Lehrer und Vorgesetzte dich in der Zukunft deines Lebens durch die That dankbar zu erweisen; so thue es mit Freuden, denn ihnen hast du es doch größtentheils zu verdanken, daß du ein verständiger, tugendhafter, frommer und ewig glücklicher Mensch wirst, oder schon geworden bist.

Aus: Der höfliche Schüler oder Regeln zu einem höflichen und artigen Betragen für junge Leute von Johann Peter Pott, Archidiaconus und Professor zu Schweinfurth, Nürnberg und Jena, bei C. Weigel und AG.Schneider

1792

Die heutige Jugend ?

!